

Erpzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† Aus Süddeutschland, 28. Mai. Die preussisch-österreichischen Differenzen über die Bundesreformfrage beschäftigen Publicum und Presse Süddeutschlands lebhafter, als man vielleicht selbst in denjenigen Kreisen geglaubt und gewünscht hatte, welche die vorläufig wol noch keineswegs bestimmt formulirten Pläne in die Öffentlichkeit „transpiriren“ ließen. Der Eifer, womit namentlich diejenigen Organe gegen Oesterreich plaidiren, welche man für dirigirt vom berliner Pressbureau hält, mußte umso mehr auffallen, als andere Stimmen von gleicher Richtung noch vor kurzem die bekannten bairischen Anträge beim Bunde abfällig beurtheilt und ihre Zwecke auf den Weg der Sonderverträge verwiesen hatten. Denn obgleich die Sympathien für Oesterreich durch das Concordat und sein Verhalten im orientalischen Kampfe in der süddeutschen Bevölkerung keineswegs gewachsen sind, so konnte doch eine so absolut verneinende Aufnahme, wie sie die bairischen Anträge und dann die angeblichen österreichischen Anregungen in den Organen der preussischen Politik fanden, noch weniger vergessen machen, daß die ministerielle „Zeit“ sich ihrerzeit auch ebenso geringschätzig und wogwerfend über die Voten der süddeutschen Kammern betreffs der Bundesreform geäußert hatte. Wenn die Organe desjenigen Staats, sagt man, welcher überall und naturgemäß seine nationale Aufgabe betrat, dennoch alle Anregungen zur Verbesserung der Bundesverhältnisse bloß mit Verneinung und ausschließlicher mit gereiztem Abweis beantwortet, soll sich da das Vertrauen nicht dahin wenden, von woher wenigstens irgendwelche Ideen für eine weitere Entwicklung des nationalen Bundeslebens kommen? Allerdings fürchtet jeder politische Einsichtige aus den bekannten, tausendfach abgehandelten Gründen, und selbst der Instinct der Masse das Ziel Oesterreichs, seinen Gesamteintritt. Aber wenn eine und die andere Feltung, welche sich entschieden zu Preußen hinneigt, in langwierigen Artikeln über Bundesreform doch schließlich nur die vom Jahre 1850 so ganz todt getretene Idee der Union reproducirt, so erkennt auch Jeder, daß dies dem Vorgehen der österreichischen und bairischen Anregungen gegenüber doch nur ein theoretischer Abwehrkampf ohne dahinterstehende productive Willenskraft ist. Man darf von der öffentlichen Meinung nicht erwarten, daß sie ihre politischen Neigungen bloß nach objectiven Principien und festgestellten Grundsätzen feststellt; sie steht immer mehr oder weniger unter dem Eindruck des Augenblicks. Wunsch, Drang und Bedürfnis nach einer nationalen Kräftigung nach außen und innen steht allerdings fest und festet, als man in manchen Kreisen nach der äußerlichen Erschlaffung der letzten Jahre glauben mag. Allein eben weil diese Empfindungen so stark sind, greifen sie, wir möchten sagen gierig, nach jedem Hoffnungsschimmer, der ihnen eine Gewährung oder doch eine Abschlagszahlung verheißt. Baiern steht dem übrigen süddeutschen Leben weit abgeschlossener gegenüber als Württemberg, Baden u.; auch ist sein jetziges Staatsprincip durchaus nicht populär, selbst nicht in den katholischen und katholischstrenden Kreisen. Man hätte seine Anträge beim Bunde, besonders da sie sich auch direct als Zurückziehung der politischen Nationalanliegen geben, weit lieber von einer andern Seite gestellt gesehen. Dennoch ist Baiern durch dieselben in den süddeutschen Sympathien gewachsen; denn es redete doch mindestens nach einigen Richtungen hin der nationalen Concentration das Wort. Welche Veranlassungen die Sympathien für Oesterreich neuestens wieder tief herabgedrückt hatten, ist schon oben erwähnt. Das dadurch erregte Mißtrauen in seine Politik, soweit sie deutsche Interessen betrifft, war noch durch den Vertrag vom 15. April erhöht worden, solange man nach dem Zetergeschrei norddeutscher Blätter glauben mußte, auch vor Preußen sei der Abschluß verheißt und dieses grundsätzlich davon ausgeschlossen worden. Seitdem jedoch die „Zeit“ eingestand, daß Preußen der Beitritt „nahegelegt“ gewesen sei, jenes Zetergeschrei sich also mindestens als unberechtigt, ja fast als absichtlich unwahr erweist, haben die Ansichten über Oesterreichs Rolle bei Abschluß jenes Vertrags einer sehr entgegengesetzten Anschauung Platz gemacht. Man findet nicht mehr bei ihm den stärkern Mangel an Rücksicht auf die deutschen Interessen, man findet es selbst in seiner Würde begründet, daß es sich der Wahrscheinlichkeit eines Abweises seiner etwaigen Einladung Preußens zum Beitritt nicht aussetzte, nachdem dieses den nahegelegten Beitritt mit der abermaligen Weigerung gegen die Uebereinkommen einer verpflichtenden Bürgschaft beantwortet hatte. Unter diesem Eindruck mildern sich auch manche schwere Bedenken gegen seine nationalen Reformpläne in der öffentlichen Meinung. Man ruft von anderer Seite umsonst immer von neuem die Erinnerung an das Concordat herbei; die Gegenfrage lautet: Ist der Ultramontanismus in Preußen nicht fast ebenso mächtig und dabei das protestantische Kirchenthum in einer Auflösung begriffen, wie man sie anderswo kaum kennt? Ferner behaupten manche Stimmen, Oesterreichs Tendenz bei seinen nationalen Reformplänen sei die theilweise Mediatifirung der kleinstaatlichen Souveränität. Abgesehen davon, daß dies öster-

reichischerseits mit Entrüstung geleugnet und von der andern Seite wenigstens ohne Beleg behauptet wird, fragt das Publicum: Was wollte die Union, was will die hier und da neuauftauchende Paraphrase ihrer Idee Anderes? Nicht um irgendeine Meinung abzugeben, sondern nur um die süddeutschen Stimmungen anzudeuten, führen wir dies Alles an. Jedenfalls ist gegenwärtig Preußens Stellung in Süddeutschlands öffentlicher Meinung schwierig genug. Nach unserm Dafürhalten ist es aber besser, in einem zukunftschwangeren Momente die Thatsachen und Stimmungen der lebendigen Welt so zu bezeichnen, wie sie sind, als mit einem abstracten Doctrinarismus sich selbst darüber zu verblenden und Andere täuschen zu wollen.

Preußen. — Berlin, 29. Mai. Wir haben bereits früher, als die die Donaufürstenthümer betreffende Frage auf dem pariser Congresse discutirt wurde und der Friede noch nicht abgeschlossen war, darauf aufmerksam gemacht, daß es mit der Räumung jener Landestheile durch die österreichischen Truppen etwas länger dauern dürfte, als man vielfach glaube. Wir haben jetzt auf diesen Punkt zurückzukommen, einmal deshalb, weil die betreffende Frage die allgemeine Aufmerksamkeit demnächst wieder in erhöhtem Grade auf sich ziehen wird, und sodann auch aus dem Grunde, weil gewisse neue officöse „Berichtigungen“ ganz danach angethan scheinen, das öffentliche Urtheil über die factische Sachlage verwirren zu sollen. Bekanntlich soll sich eine Commission, zu welcher jede der Großmächte sowie auch die Türkei ein Mitglied absendet, nach den Donaufürstenthümern begeben, um sich dort an Ort und Stelle über den Stand der Dinge genau zu informieren und dann auf Grund der gemachten Erfahrungen die nöthigen Vorschläge in Betreff derjenigen Punkte zu machen, welche als Basis für die künftige Organisation der Donaufürstenthümer dienen sollen. Es ist ferner bekannt, daß der Sultan sowol in der Moldau als auch in der Walachei einen Divan einberufen soll, welcher so zusammengesetzt sein muß, daß derselbe die vollständigste Repräsentation der Interessen aller Classen der Bevölkerung bildet. Aufgabe dieser beiden Divans soll sein, den Wünschen der Bevölkerung in Bezug auf die definitive Organisation der Fürstenthümer Ausdruck zu geben. Haben die beiden Divans diese ihre Aufgabe erfüllt, so hat die Commission unter geeigneter Berücksichtigung der von der Landesvertretung der Fürstenthümer ausgesprochenen Wünsche das Resultat ihrer eigenen Arbeit sofort nach Paris zu senden, von wo aus dann das Weitere erfolgen soll. Die übrigen Bestimmungen sind nur secundärer Natur, und es kann von denselben darum für unsern Zweck umso mehr Umgang genommen werden, als die sich bietenden Schwierigkeiten zunächst eben nur in den angedeuteten Hauptpunkten beruhen. Die Commission wird nun demnächst ihre Arbeiten beginnen. Das Interesse Oesterreichs und der Türkei einerseits und Frankreichs und Englands andererseits steht sich bei diesen Arbeiten diagonal gegenüber. Was Preußen und Rußland betrifft, so wird, im Allgemeinen, anzunehmen sein, daß sie auf der Seite der Westmächte stehen. Zur bessern Klärung der Sachlage wird es angemessen sein, daran zu erinnern, daß Ali-Pascha und Graf Buol auf der pariser Conferenz dem von Frankreich und England unterstützten Project einer Vereinigung der beiden Fürstenthümer aufs entschiedenste entgegengetreten sind. Der Grund dazu liegt nahe. Ein auch nur einigermaßen geschlossener und in sich besetzter Staat an der untern Donau kann dem österreichischen Interesse so wenig als dem türkischen zusagen. Demselben Interesse entspricht auch nicht die Schaffung liberaler Institutionen in jenen Landestheilen, und darum kommt es, neben dem Antagonismus gegen das westmächtlche Vereinigungsproject, namentlich auch darauf an, vorzusehen, daß die von der Landesvertretung der beiden Fürstenthümer auszusprechenden „Wünsche“ das dem österreichisch-türkischen Interesse zusagende Maß nicht allzu sehr übersteigen. Es leuchtet ein, daß unter solchen Umständen Oesterreich vor allen Dingen daran gelegen sein muß, daß seine Truppen vorderhand noch in den Donaufürstenthümern verbleiben, und wenn es auch nicht selbstverständlich, so ist es nach dem Gesagten doch begreiflich, wenn der Sultan, gut oder übel berathen, in einer Verlängerung der Occupation gleichzeitig auch sein eigenes Interesse gewahrt zu sehen glaubt. Ein solches Uebereinkommen ist nun auch zwischen der Türkei und Oesterreich geschlossen worden. Welche Form man dazu gewählt hat, lassen wir dahingestellt; genug, das Uebereinkommen ist da, und wenn man sich so viele Mühe gibt, das hierher Gehörnde in Abrede zu stellen, so beweist das eben nichts, als daß es unangenehm berührt hat, daß von der betreffenden Verabredung schon so früh etwas bekannt worden ist. Ob es Oesterreich gelingt, die andern Höfe, und namentlich Frankreich, für seine Pläne umzustimmen, bleibt dahingestellt; jedenfalls ist es Thatsache, daß die österreichische Diplomatie in diesem Sinne thätig ist. Höchst belehrend für den von uns besprochenen Gegenstand sind die neuesten telegraphischen Depeschen aus London und Wien. Zunächst wird nämlich aus London ge-

meldet, daß Lord Lyndhurst am 27. Mai im Oberhause den Minister des Auswärtigen fragte, ob es wahr sei, daß die österreichischen Truppen mit Bewilligung der Pforte noch in den Donaufürstenthümern blieben, worauf Lord Clarendon erwiderte, daß Lord Stratford de Redcliffe hierüber nicht erwähnt habe; er, Lord Clarendon, hoffe übrigens die sofortige Räumung der Fürstenthümer, damit in Betreff der künftigen Regierung eine freiwillige Meinung sich äußern könne. Es tritt auf den ersten Blick nahe, wie Lord Clarendon den eigentlichen Kern der, wie es scheint, für ihn recht unangenehmen Sache umgangen hat. Denn darauf kommt es nicht an, daß Lord Stratford de Redcliffe über die Sache berichtet hat oder nicht — es kann übrigens ja auch ein Anderer berichtet haben — sondern darauf, daß der englische Minister des Auswärtigen nicht hoffe, sondern wisse, daß die sofortige Räumung der Donaufürstenthümer stattfinden werde. Ein solches diplomatisches Hoffen ist bei einer so wichtigen Sache nichts als eine Phrase, die äußerlich für den Augenblick begütigen soll, innerlich aber das Zugeständniß enthält, daß man darüber, ob die Räumung wirklich erfolgen werde, mindestens noch im Zweifel sei. Ein Zweifel besagt aber hier, zumal nachdem man vom Pariser Congreß zurückgekehrt ist, geradezu Alles. Wir können uns übrigens einer weitem Beleuchtung der Antwort Lord Clarendon's umsomehr enthalten, als alles Das, was wir sagen könnten, deutlich genug von der Oesterreichischen Correspondenz, dem halb-offiziellen Organ der österreichischen Regierung, gesagt wird mit den Worten: Die Räumung der Donaufürstenthümer werde bis dahin vollendet sein, wo alle übrigen Bestimmungen des Friedensvertrags in Bezug auf die Fürstenthümer Vollzug erhalten haben. Aus dem Diplomatischen ins Undiplomatische überseht heißt das: Die Occupation der Fürstenthümer wird solange dauern, bis ic. Nach diesem kann über die betreffende Situation, auch abgesehen von der positiven Thatsache, die wir mitgetheilt haben, doch wol schwerlich noch ein Zweifel obwalten.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt aus Berlin vom 29. Mai: „Der bevorstehende Besuch des Königs und der Königin von Sachsen bei dem hiesigen Hofe wird mit einem schon früher in der Presse angedeuteten Gerücht von der Verlobung des Großfürsten Michael mit einer Prinzessin des sächsischen Königshauses in Verbindung gebracht.“

Das berliner Correspondenz-Bureau sagt ebenfalls: „Der Besuch des Königs und der Königin von Sachsen wird am hiesigen Hofe zwischen heute und morgen erwartet. Man spricht allgemein, daß die Verlobung des Großfürsten Michael mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen in Sanssouci gefeiert werden würde.“

— Das berliner Correspondenz-Bureau sagt: „Wir können aus verlässlicher Quelle versichern, daß infolge der von Baiern zur Münzfrage zuerst noch eingebrachten Vorschläge die so gut wie abgeschlossene Verständigung der zur wiener Münzconferenz delegirten Bevollmächtigten von neuem in Frage gestellt worden ist. Oesterreich hatte sich bereits dafür entschieden, seinen Gulden dem Werthe von $\frac{2}{3}$ Thlr. preussisch entsprechend umzuprägen, und die Vereinigung ging dahin, daß das Zollpfund dergestalt als Einheit angenommen werden sollte, daß 30 Thlr. preussisch das Gewicht eines Zollpundes erhielten, 40 österreichische Gulden mithin = 1 Zollpund Silber sein sollten.“

— Die Preussische Correspondenz enthält folgende Mittheilung: „Zu den mannichfachen in der Presse umlaufenden Deutungen über den Besuch Berlins durch den österreichischen Feldmarschall Fürsten Windischgrätz hat neuerdings noch die ausburger Allgemeine Zeitung in einer aus Berlin datirten Correspondenz einen angeblich „den wahren Sachverhalt“ bezeichnenden Beitrag gegeben. Es wird darin die Reise des Fürsten als Folge einer mildern Stimmung des Königs in Betreff der angeblich von demselben gemißbilligten Heirath der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin mit dem Fürsten Hugo v. Windischgrätz und als eine Art Ausöhnungsact des königlich preussischen Hofes mit dem fürstlichen Hause Windischgrätz dargestellt. Diese Mittheilung, welche auch in der Oesterreichischen Zeitung Aufnahme gefunden hat, ist in allen ihren Theilen durchaus unbegründet. Der König hat die persönliche Bekanntschaft des Fürsten Windischgrätz in den Kriegen der Jahre 1813, 1814 und 1815 gemacht, wo gleiche Zwecke die preussischen und österreichischen Adler einigten. Es hat sich damals bei dem König die hohe Achtung für den Fürsten begründet, welche derselbe heute noch hegt und deren Rechtfertigung in den allgemein bekannten Verdiensten desselben um die österreichische Monarchie liegt. In Anerkennung dieser hat der König bereits im Jahre 1848, unmittelbar nach den entscheidenden Thaten in Prag, dem Fürsten den Schwarzen Adlerorden verliehen. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz würde demnach auch früher ein ebenso gern gesehener und geehrter Gast des Königs gewesen sein, als er es gegenwärtig ist. Was aber die Heirath betrifft, welche in der Correspondenz der ausburger Allgemeinen Zeitung in so unzarter Weise besprochen wird, so können wir versichern, daß der König mit strengster Gewissenhaftigkeit die Einmischung in alle Familienangelegenheiten vermeidet, bei welchen, wie im vorliegenden Fall, derselbe dazu weder ein Recht noch eine Veranlassung hat. Uebrigens haben die Herzogin Luise und der Fürst Hugo v. Windischgrätz nach ihrer Verheirathung bereits öfters den königlich preussischen Hof besucht und die Aufnahme, welche das erlauchte Paar, wie hier Jedermann bekannt, an demselben gefunden hat, wirft das richtige Licht auf die Mittheilungen des Correspondenten in der ausburger Allgemeinen Zeitung, für dessen Kenntniß der Thatsachen auch der Umstand bezeichnend ist, daß er den Fürsten Windischgrätz durch den Ministerpräsidenten zur königlichen Tafel eingeladen werden läßt. Am königlich preussischen

Hofe geschehen bekanntlich die Einladungen zur königlichen Tafel nicht durch die Minister, sondern durch die Hoffouriere.“

* Berlin, 29. Mai. Der heute hier erwartete Kaiser Alexander wird mit außergewöhnlichen Feierlichkeiten und Auszeichnungen empfangen werden. In der hiesigen Bevölkerung herrscht für denselben eine günstige Stimmung, indem man von demselben die Meinung hegt, daß er es sich zur Aufgabe gestellt habe, das russische Volk der europäischen Besitzung und Bildung entgegenzuführen und bedeutsame Umgestaltungen im Innern des russischen Reichs zur Erreichung dieses großen Zwecks wenigstens anzubahnen. Man verehrt in dem Kaiser Alexander einen der deutschen geistigen Entwicklung vorzugsweise zugethanen hochherzigen Herrscher, der sich das Ziel seiner Eroberungen für Rußland nicht in der Vermehrung des Länderumfangs desselben, sondern auf dem geistigen und volkswirtschaftlichen Gebiete gesteckt habe. Der Empfang des Kaisers dürfte deshalb auch von Seiten des Volks ein freundlicher sein, das den Umschwung der Dinge richtig fühlt, welcher eingetreten ist, seit zuletzt der Fuß eines russischen Jar das preussische Gebiet berührt hat.

λ Breslau, 29. Mai. Gestern ging eine Compagnie des 11. Infanterieregiments sammt dem Musikcorps, den Trommlern, den Spielleuten und der Fahne an die oberschlesisch-russische Grenze nach Myslowitz, und eine gleiche Sendung des 19. Infanterieregiments nach Brieg als Ehrenwache zum Empfange des Kaisers von Rußland ab. Heute früh um 4 Uhr traf von Berlin der Großfürst Michael ein und reiste sofort weiter bis Dhlau. Bei Märzdorf, in der Nähe von Dhlau, nahm der Großfürst eine Galaprade des 4. Husarenregiments, aller vier Schwadronen, dessen Chef der Großfürst ist, ab, wobei sämmtliche Reiter mit ihren Pferden auch über Barriären setzten. Mittags um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der Kaiser von Rußland in einem Galawagen, an welchen der Personenzug von Dypeln angehängt war, auf dem Oberschlesischen Eisenbahnstrecke ein. Der Kaiser ist von ungewöhnlicher, imponirender Größe, fast so hervorragend wie Kaiser Nikolaus I. war. Dieser erschien gebräunter im Gesicht, der jetzige Kaiser sah blaß, wie angegriffen aus. Das nächste Gefolge des Kaisers, der eine preussische Generalsuniform trug, bestand aus dem Großfürsten Michael, in der Uniform des 4. preussischen Husarenregiments, dem Großherzog von Sachsen-Weimar, in preussischer Kürassieruniform, dem Kronprinzen von Württemberg und dessen Gemahlin Olga. Nach kurzem Empfange der Spitzen aller Behörden der Stadt setzten die allerhöchsten Herrschaften die Reise auf der Verbindungsbahn nach dem Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Bahn fort, von wo, nach Verweilen etwa von einer Viertelstunde, die Weiterreise in einem Extrazuge nach Berlin erfolgte. Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe war ein Detachement Jäger in Parade aufgestellt; längs der ganzen Zwischenlinie zwischen den beiden Bahnhofen stand Militär, nur mit den Seitenwaffen. Während der Vorbeifahrt des Kaisers läuteten alle Glocken der Stadt.

— Das Bromberger Wochenblatt meldet einen Act der Huld und Gnade, welchen der König auf der Durchreise durch Bromberg einigen seit länger in der Provinz anwesenden polnischen Ueberläuferu erwiesen, indem derselbe auf erstatteten Vortrag (in Betreff der neuern strengern Befehle zur Ausweisung der polnischen Ueberläufer) befahl, daß solche Personen, die schon längere Zeit sich dort aufhielten und sich gut geführt hätten, der Ausweisung nicht unterliegen sollten.

Vom Rhein, 26. Mai. Nachdem die im Herbst des Jahres 1854 von der Staatsregierung angeordnete Schließung der Spielbank zu Aachen in den verschiedensten Kreisen mit lebhafter Freude begrüßt worden, haben dem Vernehmen nach die dortigen städtischen Behörden neuerdings eine Petition wegen Wiedereinführung derselben an den König gerichtet. Wie wir hören, soll jedoch dieselbe zurückgewiesen und auch der von der Stadt Aachen behauptete Entschädigungsanspruch für durchaus unbegründet erachtet worden sein. (Eib. 3.)

Baiern. † München, 27. Mai. Die Verwerfung des von den Reichsräthen bereits angenommenen Antrags des Grafen v. Baldbirch, als Abstimmungsmodus in den Gemeindeberatungen statt des allgemeinen Stimmrechts das Classensystem einzuführen, hat wieder einmal bewiesen, daß unsere Kammer der Abgeordneten der principiellen „Umkehr“ keineswegs zugehen ist. Nur fünf Mitglieder stimmten dafür, und bemerkenswertherweise waren auch alle größern Gutsbesitzer, zu deren Vortheil doch der Antrag abzweckt, dagegen. Im Laufe der Debatte wurde auch möglicher Zeiten und der Misstimmung ic. gedacht, welche zwischen den mehr und weniger Befügten derart geweckt werden könnte. „Eine Gliederung nach Ständen ist möglich“, bemerkte Dr. Barth, „nimmermehr aber will der Deutsche eine Gliederung nach dem Vermögen.“ Ebenso wies Dr. Böck (obwol neu im parlamentarischen Wesen, doch einer unserer tüchtigsten und rührigsten Abgeordneten) darauf hin, daß „Ansehen und Vertrauen“, durch eigenes Verdienst erworben, den richtigen Einfluß des Adels, des großen Grundbesitzers begründe. Sei doch der große Grundbesitz, trotz des vielgetadelten allgemeinen Wahlrechts, in der Kammer selbst stark vertreten. — Der vierte Ausschuß hat in Betreff der erneuerten Beschwerte des frühern Redacteurs des Nürnberger Kurier, Dr. C. Feust, motivirte Tagesordnung beschlossen. Diese Beschwerte, dessen Ausweisung aus Nürnberg betreffend, war auf dem vorigen Landtage von der Kammer der Abgeordneten fast einstimmig als begründet befunden, von der Kammer der Reichsräthe aber in geheimner Sitzung zurückgewiesen worden. Man glaubt, daß den Ausschuß (der Kammer der Abgeordneten nämlich) die Rücksicht auf die wahrscheinliche Erfolglosigkeit weiterer Demarchen bestimmt habe. Doch sollen von

Dr. C. Feust
entw.
bristen
einige
zu bere
liches
Bericht
dahin
sträfb
Ein W
den W
wird
würde
funden

— T
Herstell
fend“
den B
vertrag
unter
die St
keine
verlang
1845
Baiern
Privat
nur 1/
mehrer
schuffe

Journa
mehrere
gen am
gen, ur
Deutsch
fachen.
Anwese
„Sovic
Staats
klärung
demnach
Württe

D
tung
den D
sche U
gleichfa
funden,
Redacti
dem wi
bezeichn
nicht in
dieser
dinge n
Vorschl

— D
mung
zane u
welcher
auf der
ving B
gesucht.
durchbr
dem er
zabin a
halb de
Brenta
nach de
ein nie
dante,
Mestre
sucht.
ren, da
Fallen
hergeste
wol. be

n G
vom C
Kindet

es ein

Dr. C. Feust einige Nova vorgebracht worden sein. — Der Jagdgesetzentwurf, über dessen Bedenklichkeit ich seinerzeit geschrieben, wurde vom dritten Ausschuss, für diese Session wenigstens, dadurch beseitigt, daß über einige wichtige Momente von der Regierung Aufschlüsse begehrt wurden, bis zu deren Eintreffen die weitere Erörterung ausgesetzt sein soll. (Etwas Ähnliches wie das englische „eine Bill in sechs Monaten lesen“.) — Der oberste Gerichtshof hat unlängst eine für den Buchhandel wichtige Principienfrage dahin entschieden, daß „schon die Ausstellung einer ihrem Inhalt nach strafbaren Schrift die strafrechtliche Verantwortlichkeit zur Folge hat“. Ein Buchhändler sohin, in dessen Geschäft Exemplare einer Schrift gefunden werden, ohne jedoch daß deren Verbreitung, Verfertigung, constatirt ist, wird diesfalls zur Verantwortung gezogen werden können. Noch ernster würde sich die Sache gestalten, wenn das im Geschäftslocal vorrätzig befindene Werk bereits verboten ist.

— Die Kammer der Abgeordneten berieth heute den Gesetzentwurf, „die Herstellung einer Eisenbahn von Lichtenfels nach Koburg betreffend“ (zum Anschluß an die Werrabahn). Der Regierungsentwurf will den Bahnbau von Lichtenfels bis nach Koburg infolge eines neuen Staatsvertrags mit Koburg und es soll der Bau durch eine Privatgesellschaft unter derselben Zinsengarantie u., welche der Werrabahn-Gesellschaft durch die sächsischen Herzogthümer eingeräumt sind, erfolgen, eventuell, wenn sich keine Gesellschaft findet, durch den Staat, wozu ein Credit von 3 Millionen verlangt wird. Der Ausschuss aber, auf dem frühern Staatsvertrag von 1845 und dem bezüglichen Gesetze von 1846 fußend, beantragt, daß in Bayern nur bis an die Landesgrenze baue und zwar ebenfalls durch eine Privatgesellschaft und nur eventuell durch den Staat, welcher Bau dann nur 1/2 Mill. fl. beanspruchen würde. Der Gesetzentwurf veranlaßte eine mehrstündige Debatte und wurde doch nur nach den Anträgen des Ausschusses und zwar mit 96 gegen 30 Stimmen angenommen.

Württemberg. Stuttgart, 27. Mai. Wie neulich das Dresdner Journal, so dementirt nun auch der Württembergische Staats-Anzeiger die mehrerwähnte Nachricht des Nord, daß die Großmächte sich auch mit einigen am Deutschen Bunde vorzunehmenden Veränderungen beschäftigen, und wo insbesondere von dem Plan die Rede ist, die Organisation des Deutschen Bundes durch Mediatistruung einiger kleinen Staaten zu vereinfachen. Von diesem Mediatistruungsplan, heiße es weiter, sei auch bei der Anwesenheit des Königs von Württemberg in Paris die Rede gewesen. „Soviel nun diese letztere Angabe betrifft“, bemerkt der Württembergische Staats-Anzeiger, „so können wir die aus sicherster Quelle entnommene Erklärung geben, daß solche allen und jeden Grundes entbehrt und daß es demnach völlig unverantwortlich war, den Namen Sr. Maj. des Königs von Württemberg mit dem Inhalt jenes Artikels in Verbindung zu bringen.“

Oesterreich. — Wien, 28. Mai. Die ausgburger Allgemeine Zeitung hat den vermeintlichen Vorgang bezüglich des im Gemeinderath für den Dichter Grillparzer beantragten Ehrenbürgerrechts, dessen die Deutsche Allgemeine Zeitung übrigens bereits früher erwähnt hatte (Nr. 114), gleichfalls mitgetheilt. Die Wiener Zeitung hat sich nun ermächtigt befunden, diese Angabe als unwahr zu erklären. Seitdem erhielt auch die Redaction der ausgburger Allgemeinen Zeitung eine Mittheilung von dem wiener Bürgermeister, die diese Nachricht gleichfalls als unbegründet bezeichnet. Da der angeordnete Gegenstand wol nur im Ausschusse und nicht in der Plenarsitzung besprochen worden ist, was übrigens keines dieser beiden achtbaren Blätter behauptet, so ist die Berichtigung allerdings wahr, daß keine endgültige Abstimmung und Erledigung über diesen Vorschlag stattgefunden hat.

— Die Venetianische Zeitung bringt eine Beschreibung der Ueberschwemmungen im Veronesischen, wonach daselbst die Sturzfluthen, Mezzane und Alpone austraten; in der Provinz Belluno war es der Eismon, welcher in den Gemeinden von San-Bonifacio und Vago (in Fonzaso und auf der Straße von Primolano) Verheerungen verursachte. In der Provinz Vicenza wurde der Ort Cartigliano von den Wellen der Brenta heimgesucht. Der untere Gorzone hatte in der Provinz Padova seine Dämme durchbrochen und wälzte sich nach den beiden Orten Lezze und Martio, indem er die ganze Straße zwischen der Etzch und seinen Ufern, vom Gajabin an bis unterhalb Terranova und der Communalstraße, welche oberhalb der neuen Brücke nach Cavarzere führt, heimsuchte. Die schiffbare Brenta endlich durchbrach gleichfalls in dieser Provinz ihren linken Damm nach der Gemeinde Sambarare hin, Zanadio Santini gegenüber, somit in ein niederes Terrainbecken, die Stömung wälzte sich von da nach dem Bondante, ohne eine andere Gemeinde heimgesuchen. Auch der District von Mestre wurde mit ziemlichem Schaden von Ueberschwemmungen heimgesucht. Man machte sogleich alle Anstalten, überall das Nöthige auszuführen, damit die Communicationen nicht unterbrochen würden. Sobald es das Fallen des Wassers gestattet, werden sogleich auch die Dämmungen wiederhergestellt werden. Bereits bemerkt man im Abnehmen; der Schaden ist wol bedeutend, allein Menschenleben sind nicht zu bedauern.

Schwiz.

Genf, 26. Mai. Gestern verunglückten auf dem See auf einer vom Sturm umgeworfenen Barke mehrer Menschen, namentlich drei bis vier Kinder und ein Vater, welcher sein Kind aus den Wellen retten wollte.

Italien.

Aus Savoyen, 25. Mai. Einiges Aufsehen erregt hier der Proceß eines Erbschulmeisters, welcher von dem Tribunale zu sechs Monaten

Gefängniß verurtheilt wurde, weil er die Aeußerung gethan, die Jungfrau Maria habe noch andere Kinder gehabt, und dies aus dem Neuen Testament durch Bezeichnung auf die Stelle aus Matthäus, Cap. 13, Vers 55 und 56, zu beweisen gesucht hatte. Trotz der durch die Gesetze gewährten Religionsfreiheit in den sardinischen Staaten scheint aber doch für Savoyen noch ein Ausnahmezustand herrschen zu sollen, den man Locana seinerzeit so sehr zur Last legte.

Kirchenstaat. Verona, 27. Mai. Die amtliche Gazzetta di Verona vom 27. Mai bringt eine Correspondenz aus Rom, wonach die päpstliche Regierung, um auf jedes Ereigniß vorbereitet zu sein, die Aushebung von 4000 Mann verordnet hat.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Ich sende Ihnen heute den Brief Manin's, dessen ich gestern erwähnt habe. Er lautet:

Gewohnt, frei, offen und mit Wärme zu sprechen, wenn ich die Ueberzeugung habe, dem Vaterlande einen Dienst zu leisten, nehme ich keinen Anstand, dem Geschrei, dem Gasse und den Gefahren zu trotzen. Italien hat einen großen Feind, welchen die nationale Partei, ohne Furcht und Erbarmen, bekämpfen sollte; sie würde in diesem Kampfe von der Beistimmung und dem Beifalle des ganzen gebildeten Europa unterstützt und getragen sein. Dieser große Feind Italiens ist die Lehre vom politischen Morde oder mit andern Worten die Dolchtheorie. Ich werde mir keine Mühe geben, die Moralität der That zu bekämpfen. Spitzfindige Dialektiker mögen immerhin deren Vertheidigung übernehmen, und unter diesen mit dem größten Eifer und der meisten Spitzfindigkeit und Dialektik die ehrwürdigen Väter Jesuiten. Aber ich weiß auch, und als Politiker genügt mir das, daß die allgemeine Meinung aller rechtschaffenen Männer in Italien und im Auslande den Mord verurtheilt und verabscheut, d. h. die Tödtung auf menschlichem Wege, gleichviel zu welcher Zeit, an welchem Orte und durch welche Mittel. Die große nationale Partei muß alle Italiener an sich zu ziehen suchen, welche ihr Vaterland wahrhaft lieben und besonders die Reinsten, Würdigsten und die durch ein unbescholtenes Leben Geachteten und Achtbaren. Aber diese werden der Einladung nicht folgen, wenn die nationale Partei nicht selerlich, unbedingt und unwiderruflich mit dem Morde bricht. Dieser unbedingte Bruch ist auch notwendig, um die Sympathien Europas zu gewinnen und unserer nationalen Angelegenheit die Achtung, Verehrung und Liebe zu sichern, welche sie verdient. Wie viel hat die katholische Kirche, und namentlich in Italien, von ihrem Ansehen eingebüßt, weil sie im Interesse ihres zeitlichen Wohls nicht vor Mitteln zurückschröckte, die das allgemeine Bewußtsein verdammt, und sich so vieler corrupter und corruptirender Hülfsweife bediente. Die zweifellose Reinheit der Moral, in der Theorie wie in der Ausübung, ist das Wesen und die Kraft einer jeden Religion. Die aufopfernde Liebe zu unserm Vaterlande ist auch eine Religion, und würde in ihrer Autorität verlieren, wenn sie von der Moral abwiche. Es ist schmerzlich und betrübend, jeden Tag von neuen Gräueltaten in Italien erzählen zu hören. Ich weiß, daß der größte Theil jener Mordthaten Anhänger des österreichisch-italienischen Despotismus zu Urhebern hat. Aber wir können auch nicht leugnen, daß ein Theil derselben von Leuten begangen ist, die sich Patrioten nennen, und die von der Dolchtheorie verdohten u. d. verblendet sind. Wir können nicht leugnen, daß die Feinde Italiens solche Thatfachen benutzen werden, um sich eine furchtbare Waffe gegen uns zu schmieden, die sie Barbaren nennen, welche, alles moralischen Gefühls bar, eines freien und nationalen Lebens unwürdig sind. Vergessen wir nicht, welches das Hauptargument war, dessen sich die Redner in der französischen Legislative zur Vertheidigung der Expedition nach Rom bedienten. Dieses unser tödtlichstes und häßlichstes Uebel aufzudecken ist eine Handlung des Muths. Wäre die Macht des Wortes dem Muth gleich, wäre es mir auch gegeben, an der Stelle der einfachen Phrasen über jene Veredeltbarkeit zu verfügen, welche die innersten Fibern des Herzens in Schwingungen bringt und dem Verstande mit unwiderstehlicher Gewalt die Ueberzeugung aufzwingt, dann könnte ich in würdiger Weise und mit mehr Hoffnung auf Erfolg ausrufen: Italiener, es ist Zeit, daß wir uns von dieser Pest befreien, daß wir diesen Schmutz abstreifen. Unsere Hände müssen rein sein. Es sei dies das vorzüglichste Unterscheidungszeichen der edeln Vertheidiger des Vaterlandes von den gedungenen Mördern seiner Feinde. Wir müssen legale Waffen anwenden, welche den Badern zukommen; wir müssen die Lehre der unbefleckbaren Moralität bekennen und predigen. Die Theorie des Nordes wollen wir den Jesuiten lassen und den Dolch den San-Fedisten.

In einer Anmerkung zur Abschrift sagt Manin, daß die San-Fedisten Banditen wären, welche Raub und Mord unter dem Schutze der päpstlichen Polizei üben. Sie nennen sich Vertheidiger des Throns und des Altars und leisten einen Eid, alle Liberale ohne Erbarmen auszurotten. Manin steht in so hoher Achtung bei den Italienern, daß man hoffen kann, sein Wort werde Anklang finden, und daß es ein Wort an der Zeit ist in einem Augenblick, wo in Rom (eigentlich in Paris und Wien) das nächste Schicksal Italiens entschieden wird, kann auch nicht geleugnet werden. Wir theilen übrigens diesen Brief bloß als Actenstück als Beitrag zur modernen Geschichte mit. — Cardinal Patrizzi wird in den ersten Tagen des nächsten Monats hier eintreffen, und es heißt, daß der Legat à latere den Kaiser und namentlich die Kaiserin für den römischen Hof zu gewinnen die Aufgabe hat. Eigentlich soll dieser Theil seiner Mission einem seiner Begleiter, dessen Name noch sorgfältig geheimgehalten wird, überlassen bleiben, und daß Cardinal Patrizzi bloß zur äußerlichen Vertretung des Papstes bestimmt sei. Dies dünkt uns um so glaubwürdiger, als Monsignore Patrizzi einer der schönsten Prälaten des päpstlichen Hofes ist, aber sich keineswegs durch seine geistigen Eigenschaften auszeichnet.

— Zur herannahenden Tauffeier wird an der Vorderseite der Notre-Damekirche eine mit Teppichen reichgeschmückte Vorhalle für die Equipagen des kaiserlichen Zugs errichtet. Die beiden Hauptpfeiler dieses Vorbaus werden die Bildsäulen Karl's des Großen und Napoleon's I. tragen. An den Seiten werden zwei Baldachine angebracht, von deren Stangen grüne, mit goldenen Bienen durchwirkte Fahnen wehen. Am Eingange des Schiffs, unter der Orgel, wird eine Tribüne für 300 Musiker errichtet. Von unten wird diese Tribüne ein reich decorirtes Vestibül bilden, wo der Kaiser und die Kaiserin von dem Erzbischof und seinem Capitel empfangen werden. Im Schiffe selbst werden zu ebener Erde Tribünen für die Staatskörper hergerichtet, während in der Mitte des Kreuzgangs eine sechs Stufen hohe Estrade aufgestellt wird. Auf dieser Estrade werden die Throne des Kai-

ferd und der Kaiserin, das Laufbeden, der Thron des apostolischen Nuntius, die Stühle der kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Bischöfe und Cardinäle, Marschälle, Minister u. angebracht sein. Das diplomatische Corps, der Senat, der Gesetzgebende Körper, der Staatsrath, die auswärtigen Prinzen, die Hofdamen, die Damen vom diplomatischen Corps und der Minister werden in den beiden Seitengängen sowie die übrigen Eingeladenen auf den Galerien Platz finden.

Die Kölnische Zeitung veröffentlicht eine Denkschrift, welche die in Paris weilenden Vertreter der polnischen Flüchtlinge an die zur Friedensconferenz in Paris versammelt gewesenen bevollmächtigten Minister der verbündeten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Sardinien und die Türkei, über die polnische Frage gerichtet und am 20. Mai dem Grafen Balowski überreicht haben. Die Denkschrift ist vom 3. Mai datirt. Die Polen wünschen hiernach: „Das unsere nationalen Institutionen uns auf immerdar zurückgegeben und verbürgt werden; das das Königreich Polen und die freie Stadt Krakau, welche durch den Wiener Congress errichtet und seit 1831—46 widerrechtlich von Rußland und Oesterreich absorbiert wurden, auf den durch die Congressacte festgestellten und durch die drei betheiligten Höfe genehmigten Grundlagen wiederhergestellt werden; das das im Jahre 1832 abgeschaffte und durch die von der Gewalt eingeführten organischen Statuten ersetzte Gesetzbuch Napoleon für den ganzen Umfang Polens wieder in Kraft trete.“

* Paris, 29. Mai. Der Moniteur meldet, das die Tauffeier des kaiserlichen Prinzen auf den 14. Juni festgesetzt sei. Die Maires aller Städte, in denen der Sig einer Präfectur ist, sind dazu eingeladen. Die Erzbischöfe und Bischöfe haben durch eigenhändige Schreiben des Kaisers Einladungen erhalten. — Der Erzherzog von Oesterreich, der gestern nach Cherbourg abgereist ist, wird sich von dort über Calais nach Brüssel begeben. — Die Proc. Rente wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 75. 17½ gehandelt.

Großbritannien.

† London, 28. Mai. Der Morning Advertiser bringt aus Paris Aufklärungen über die Veröffentlichung des vielbesprochenen Tractats zwischen Frankreich, England und Oesterreich. Lord Palmerston, so heißt es in dieser Zuschrift, habe die Wahrheit gesagt, als er im Parlament erklärte, das es keinen in Verbindung mit den pariser Conferenzen stehenden geheimen Vertrag gebe, aber Das habe er verschwiegen, das diese Tripleallianz geheim bleiben sollte und nur durch einen Zufall in die Oeffentlichkeit gelangte. Graf Drolow, der Verdacht geschöpft hatte, habe sich nämlich durch einen Beamten des französischen Ministeriums des Auswärtigen eine Abschrift des betreffenden Actenstücks zu verschaffen gewußt und seine böse Laune über den ihm gespielten Streich so rückhaltlos ausgesprochen, das man in den Tuilerien und auf der englischen Gesandtschaft sehr bald von der Entdeckung des Geheimnisses unterrichtet war. In dieser Verlegenheit nun und überzeugt, das die ganze Angelegenheit ohne Verzug in der deutschen Presse zur Sprache kommen werde, habe sich Lord Clarendon rasch entschlossen und den Vertrag dem Parlament vorgelegt. Ohne den Verrath jenes pariser Beamten wäre der Tractat zuversichtlich geheimgehalten worden.

Die Times sagt: „Die Lage Centralamerikas, zerrüttet und elend wie sie lange gewesen ist, scheint jetzt sich doppelt kritisch zu gestalten, vorausgesetzt wenigstens, das das Gerücht begründet ist, nach welchem die Regierung der Vereinigten Staaten in Begriff sein soll, den General Walker anzuerkennen. Ein solcher Act würde unsere Regierung zu gerechter Eifersucht aufreizen, denn der eingestandene Zweck des Walker'schen Unternehmens und Das, wodurch er die Sympathien der Gleichgesinnten in den Vereinigten Staaten gewonnen hat, ist, mit einem Wort gesagt, Annexation. Seine Freunde stellen ihn als den „Regenerator“ von Centralamerika hin, in dem Sinne nämlich, das die Wiedergeburt soviel wie die Einführung eines dauernden Unionseinflusses in Centralamerika bedeutet. Unter diesen Umständen müssen wir abermals auf eine schiedsrichterliche Entscheidung dringen. Was macht die amerikanische Regierung einem Schiedsgericht so abhold? Jeder Mensch von gesundem Verstande würde ohne weiteres sagen, das dies die rechte Art und Weise ist, den centralamerikanischen Streit zu schlichten. Da sind zwei Staaten, die sich über die Auslegung eines Vertrags nicht einigen können. Sie haben eine erkleckliche Anzahl Briefe, Noten und Darstellungen durchraffonnirt und vermögen zu keinem Schluß zu gelangen. Die Discussion hat demnach nichts gefruchtet, aber wir unsererseits erklären uns bereit, uns einem schiedsrichterlichen Urtheil zu unterwerfen. Die amerikanische Regierung, soweit wenigstens Hr. Buchanan als ihr Vertreter gelten kann, scheint nicht die gleiche Bereitwilligkeit zu zeigen.“ Die Times zeigt darauf durch eine Reihe von Blaubuchtitaten, das Hr. Buchanan ein ganzes Jahr lang Lord Clarendon's Anerbietungen, als wären es schlechte Wipe, „parire“ und endlich affectirt habe, gar nichts davon zu wissen, das ein Schiedsgerichtsanerkenntnis gemacht worden ist. Sie schließt daraus, das der amerikanische Gesandte während seines Aufenthalts in London fortwährend seine künftige Stellung in der Heimat im Auge gehabt habe. Und nichts habe ihm gelegener sein können als ein artiger internationaler Streit, durch den er bei seinen Landsleuten als Verfechter amerikanischer Rechte und Gegner britischer Annäherung glänzen konnte. Demnach wäre keine Aussicht auf eine Beilegung der Differenz vorhanden, bevor die Präsidentenwahl in Amerika vorüber sei.

Bei der vierundzwanzigsten Gedächtnisfeier der polnischen Erhebung am 24. Mai sprach ein Redner seine Verwunderung darüber aus, das Polen während des orientalischen Kriegs „stummgelieben sei“. Dazu

bemerkte der Morning Advertiser: „Was wäre das Schicksal der Polen gewesen, wenn sie gesprochen, d. h. rebellirt hätten? Ein solcher Schritt hätte den Allirten ohne Zweifel Vortheil gebracht und den Feind in große Verlegenheit gestürzt. Aber hätten die Allirten der Insurrection einen activen Beistand geleistet? Nicht, solange Englands Rath mächtig geblieben wäre. Man hätte die Polen sich selbst überlassen und aus ihrem Patriotismus jeden Vortheil gezogen, der nicht zu einem activen Beistande verpflichtete. Aber auf den ersten Vorschlag von Friedensunterhandlungen hätte man sie ihrem Schicksal — den Bergwerken von Sibirien — anheimfallen lassen. In der Ueberzeugung, das dies das einzige Resultat einer patriotischen Bewegung von ihrer Seite geblieben wäre, können wir uns nur freuen, das sie sich nicht gerührt, das sie ein tiefes Schweigen beobachtet haben. Was die Zukunft in ihrem Schooße birgt, das wissen wir uns nicht einmal an errathen zu wagen. Aber die Vergeltung ereilt Staaten so gut wie Individuen. Die Schaustellung britischer Sympathien, mit denen das Volk es redlich meint, ist von Seiten seiner Herrscher eine Gaukelei von der heuchlerischsten Art. Und wenn jemals die Auferstehung der Völker sich erfüllt, wird sie nicht durch den Beistand Großbritanniens, nicht unter den Auspicien seiner aristokratischen Regierung zustande kommen.“

Das Kriegsministerium macht bekannt, das die Feuerwerke morgen in den Parks gleichzeitig um 9½ Uhr Abends beginnen und um 11 Uhr zu Ende sein werden. Die Polizei ihrerseits trifft Anstalten, um bei dem voraussichtlich ungeheuern Menschenandrang die Ordnung nach Kräften aufrechterhalten zu können. Die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude verspricht glänzend zu werden. Von einer allgemeinen Illumination aber ist keine Rede, ebenso wenig von einer Beleuchtung der Parlamentsgebäude und des königlichen Palais. Die Theater bleiben geschlossen, da sie auf kein Publicum rechnen können, und geben dafür am Nachmittag Vorstellungen, die besucht sein dürften, da aus allen Theilen des Landes Gäste herbeiströmen, um die Feuerwerke und die Beleuchtung zu sehen. Die meisten Geschäfte werden entweder ganz oder doch von Mittag an geschlossen sein, und die Börse wird um 10 Uhr eröffnet und um 2 Uhr geschlossen werden.

— Nachdem die Geschworenen den Gistmischer William Palmer einstimmig für schuldig befunden hatten, hielt der Lord-Oberrichter Lord Campbell eine Ansprache an denselben, in der es zum Schluß heißt: „Ich will Ihr Verbrechen nicht durch Aufzählung der Umstände dieses schändlichen Mordes in einem noch schrecklicheren Lichte erscheinen lassen, sondern mich damit begnügen, Ihnen den Spruch des Gesetzes zu verkünden, welcher dahin lautet, das Sie von hier nach dem Kerker von Newgate und von da nach der Grafschaft Stafford, als der Grafschaft, in der das Verbrechen, dessen Sie überführt wurden, verübt wurde, und von dort nach der Stätte der Hinrichtung gebracht und daselbst am Halse aufgehängt werden sollen, solange bis Sie todt sind, und das Ihre Leiche nachher innerhalb des Bereichs des Gefängnisses, in welchem Sie zuletzt vor Ihrer Hinrichtung eingeschlossen gewesen sind, beerdigt werden soll. Möge der Herr Ihrer Seele gnädig sein! Amen.“

Einen Tag vor seiner Verurtheilung ward Palmer im Gefängnis von seinem Sachwalter John Smith aus Birmingham und seinem Bruder, George Palmer, besucht. Letzterer war bei dieser Zusammenkunft sehr gerührt und konnte die Thränen nicht zurückhalten. William Palmer, den seine gewohnte Selbstbeherrschung und zuversichtliche Haltung nicht verließ, sprach zu ihm in ermutigendem Tone: „Laß dir die Sache nicht zu Herzen gehen, George; es gibt einen Gott im Himmel, der sich zwischen mich und das Unglück stellen wird. Ich bin unschuldig an dem Verbrechen, dessen man mich anklagt. Möge dir, unserer Mutter und meinem Sohne dies zur Beruhigung gereichen. Du kannst mir aufs Wort glauben; ich habe euch nie hintergangen, und so schuldig ich auch in anderer Hinsicht sein mag, es ist mir noch nie eingefallen, einem Menschen nach dem Leben zu trachten.“ Darauf klopfte er seinem Bruder auf die Schulter und sagte: „Ich hoffe, das du ebenso gut schlafen wirst wie ich. Ich habe soeben eine köstliche Tasse Thee und ein halbes Pfund Beefsteak genossen. Sage der Mutter und meinem Jungen, das Mills und Newton falsche Zeugen sind, und das ich mich ebenso wenig vor dem Grabe wie vor meinem Bett fürchte.“

Rußland.

In Königsberg eingegangene Nachrichten aus Petersburg melden, das ein Ukas des Kaisers die Truppencommandeurs ermächtigt, Offiziere ohne die bisher maßgebenden Formlichkeiten zu beurlauben. Die zum Dienst und zu den unverzüglich vorzunehmenden Reformen im Militärwesen unumgängliche Zahl muß jedoch bei den Fahnen bleiben.

Türkei.

Aus Marseille vom 27. Mai wird der Times telegraphirt: „Eine Anzahl neuer und großer russischer Kanonen sind in Sewastopol entdeckt worden.“

Amerika.

In Betreff der Sundzollfrage wird jetzt folgendes Schreiben des Staatssecretärs Hrn. Marcy an die Herren Whitney u. Comp. und Andere in New Orleans bekannt:

Staatsdepartement Washington, 15. April 1856. Meine Herren! Ihr Brief vom 1. April, welcher gewisse Anfragen in Betreff der schwebenden Unterhandlungen über den Sundzoll mit Dänemark enthält, ist mir zugekommen. In Beantwortung desselben werden Sie benachrichtigt, das die Regierung der Vereinigten Staaten zugestanden, das die Zeit zur Aufstellung eines Arrangements mit Dänemark über diese Frage bis zur Mitte des nächsten Juni ausgebehrt werde. Vor Ablauf dieser Periode wird daher die Lage unserer Kaufleute in Betreff der Erlegung des Sundzolls so

sein, w
unmöglich
werden;
meine S

D
rigen I
unverw
derselb
funden

1. Mä
in das
General
minister
Pension
1809,
Militär
Ernesti

— M
dete B
von S
gehung
König
diesen

— A
„Blod
Vestalo

+ L
doch erf
logie er
Aula v
über die

* Re
und Ka
hospital
kennung

D
höste de
durch de
stehend,
Mensche
big), d
(ebenfall
Flamme
16 Sch
liches H
kleidet e
Entsteh
Brandst
— An
sein 50j

§ Wes
tionäre d
welche 13
und auch
Präsident
war, seit
vor, das
sach sich
von sich
komischen
sogleich
wie für
Momente
Bankinsti
landt per
Concession
sich als
eingugehe
gelassen;
worden u
feuchtamer
sich sofor
nach Jaff
und dem
mende B
einem g
tima for
Creditanst
Bank un
zu erhöhe
und Joff
40 und
summe.
alle Zeit
Die Gene

sein, wie sie bisher gewesen. Die spätere Lage der Dinge zu schildern, ist für mich unendlich. Die Erwartung einer befriedigenden Ausgleichung der Frage mag getäuscht werden; aber die diesseitige Regierung hofft auf einen günstigen Erfolg. Ich bin, meine Herren, Ihr gehorsamster Marcy.

Königreich Sachsen.

Dresden, 29. Mai. Das Dresdner Journal berichtet: „In der vorigen Nacht ist der Generalmajor und Staatsminister a. D. v. Buttler unerwartet mit Tode abgegangen. Obwohl sich etwas unwohl fühlend, ist derselbe gestern Abend noch ausgegangen und heute früh todt im Bette gefunden worden. Karl Friedrich August Treusch v. Buttler, geboren den 1. März 1790 zu Rochlitz, trat unterm 3. Nov. 1807 als Souslieutenant in das Infanterieregiment von Thümmel ein, wurde unterm 5. Sept. 1846 zum Generalmajor befördert und unterm 4. Aug. 1848 zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Unterm 8. März 1849 trat er auf sein Ansuchen in Pension. Während seiner Militärdienstzeit wohnte er den Feldzügen von 1809, 1812, 1813, 1814 und 1815 bei. Er war Ritter des königlichen Militär-St.-Heinrichsordens und Comthur 1. Classe des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.“

— Wie die Freimüthige Sachsen-Zeitung mittheilt, galt die schon gemeldete Zusammenkunft der drei königlichen Schwestern Amalia und Maria von Sachsen und Elisabeth von Preußen in Riesa am 27. Mai der Begehung eines Erinnerungsfestes an den erlauchteren Vater derselben, den König Maximilian Joseph von Baiern, dessen 100jähriger Geburtstag auf diesen Tag fiel.

— Am 31. Mai findet in Dresden die Enthüllungsfestlichkeit des „Bluchmann-Denkmal“ in dem vor dem Löbtauer Schlage gelegenen Vestalozistifte statt.

† Leipzig, 30. Mai. Der an unserer Universität schon lange wirksame, doch erst kürzlich, wie bereits gemeldet, zum ordentlichen Professor der Theologie ernannte Dr. Anger hat gestern diese Würde durch einen in der Aula vor dem Rector und der theologischen Facultät gehaltenen Vortrag über die Abfassungszeit des Briefs an die Epheser feierlich angetreten.

* Leipzig, 30. Mai. Der am 30. April verstorbene hiesige Bürger und Kaufmann Heinrich Ferdinand Füllmich hat dem hiesigen Jakobshospital 100 Thlr. vermacht, was der Stadtrath unter öffentlicher Anerkennung und Dank zur Kenntniß bringt.

Döbeln, 28. Mai. Gestern Abend gegen 11 Uhr brach in dem Gehöfte des Begüterten und Ortlichrichters Krause zu Tronitz Feuer aus, wodurch dessen Gut, aus Wohnhaus, Scheune und zwei Seitengebäuden bestehend, bis auf den Grund niederbrannte. Leider sind hierbei auch vier Menschenleben verloren gegangen, indem der Mittelknecht Hähnert (aus Kiebig), der Pferdcknecht Thalheim (aus Mockritz), der Kleinknecht Wiersch (ebenfalls aus Mockritz) und der Kühjunge Knoch (aus Schrebig) in den Flammen ihren Tod gefunden haben, wie denn auch außerdem 5 Pferde, 16 Schweine und Ferkel, 100 Stück Schafe und Lämmer und fast sämtliches Hausgeräth mit verbrannt sind. Zwei andere Knechte, die unangekleidet einen Ausweg suchten, sind mit dem Leben davongekommen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt, doch vermuthet man Brandstiftung. (Dr. J.)

— Am 25. Mai feierte der Pfarrer Füllkrug in Raundorf bei Dschap sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Handel und Industrie.

§ Dessau, 29. Mai. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Creditanstalt für Industrie und Handel hier selbst waren 253 Abstimrende, welche 13,212 Aktien mit 2634 Stimmen vertraten, anwesend. Berlin, die Provinz und auch das Königreich Sachsen hatten außer Anhalt die meisten Theilnehmer gestellt. Präsident Ruland, welcher erst vor wenigen Tagen von Jassy hierher zurückgekehrt war, leitete die Verhandlungen. Sein Bericht hob nach einer Willkommensrede hervor, daß das bisherige Comité der Creditanstalt jedwedes Eingehen auf die mannichfach sich dargebotenen, von großem Vertrauen zeugenden Unternehmungen bis heute von sich ferngehalten habe und alle in öffentlichen Blättern hierüber gegebenen, oft komischen Mittheilungen daher in sich selbst zerfielen. Nur ein Unternehmen habe man sogleich in die Hand nehmen zu müssen geglaubt, da es sowohl für das Creditinstitut wie für das Zollvereinsländische deutsche Staatsgebiet überhaupt wesentlich günstige Momente und eine ergiebige Zukunft verheißte. Es sei dies die Begründung eines Bankinstituts für die Donaufürstenthümer. Schon im Jahre 1852 habe Ruland persönlich von dem Hospodar der Moldau, Fürsten Ghika, die Zusage einer Concession zur Begründung eines solchen Geldinstituts erhalten, es habe jedoch das sich als Sugerän gerierende Rußland Bedingungen hieran knüpfen lassen, auf die nicht einzugehen war. Der ausgebrochene Krieg habe diese Angelegenheit in der Schwebe gelassen; nachdem nun aber am 30. März d. J. der Friede zu Paris abgeschlossen worden und aus dessen Punctationen sich ergeben, daß die Verwaltung der Donaufürstenthümer selbständig und hindernenden Protectoratsverhältnissen entzogen sei, habe sich sofort Ruland in Begleitung des preussischen Geh. Regierungsraths Gähler nach Jassy begeben und die diesfälligen Verhandlungen mit dem Fürsten Ghika und dem Divan wiederaufgenommen. Trozdem eine benachbarte Großmacht hemmende Forderungen im Abschluß bewirkt habe, sei endlich doch die Angelegenheit zu einem günstigen Resultat geführt worden. Er habe nunmehr die Concession in optima forma und in völliger Rechtsgültigkeit in Händen, wonach er oder vielmehr die Creditanstalt hier selbst, der er die Concession cedire, die Ermächtigung erhält, eine Bank unter dem Namen „Moldauische Landesbank“ zu begründen, mit einem beliebigen zu erhöhenden Grundcapital von 10 Mill. Thln., verbunden mit einer Hypotheken- und Zinsbank, mit der Emissionsbefugniß von 10—20 Millionen in Anwartschaft bis zu 40 und 20 Zwanzigern Werth herab; letztere nur zu einem Stebentel der Gesamtsumme. Ferner ist der Moldauischen Landesbank ein ausschließliches Privilegium für alle Zeit gewährt und darf kein anderes Institut dieser Art im Lande errichtet werden. Die Generaldirection derselben wird in Dessau, die Specialdirection in Jassy ihren

Sitz haben und werden in Galatz und noch einigen Städten Filiale oder Commanditen ins Leben treten. Die Errichtung des Instituts sei als ein dringend notwendiges und gemeinnütziges von dem höhern Grundbesitz und den Industriellen der Moldau mit sprechendem Beifall aufgenommen und könne Ruland in diesem Betreff dies documentiren. Von dem Grundcapital würden 4 Millionen der hiesigen Creditanstalt al pari zugute kommen, 6 Millionen würden aber den Donaufürstenthümern verbleiben. Das abgeschlossene Unternehmen erscheine in aller Beziehung höchst günstig, da zugleich auch hieran sich die eventuelle Uebernahme einer von der österreichischen Grenze nach Galatz zu bauenden Eisenbahn mit rentablen Nebenbahnen knüpfen, ferner die Pachtübernahme gewisser Staatsrevenue sich unter vorthellhaften Chancen darbiete. Die moldauische Staatsregierung sei zum Abschluß aller derartigen Concessionen völlig selbständig, und wenn sie die Concession zur Moldaubank der Pforte vorlege, so sei dies lediglich als eine wirkungslose Höflichkeitsformel anzusehen. Nachdem die Generalversammlung diesen Bericht mit ungetheiltem Beifall entgegengenommen, wurde das Ergebnis der Wahl von acht Mitgliedern des Verwaltungsraths (die vier Concessionäre der Creditanstalt sind statutengemäß eo ipso Mitglieder desselben) verkündet. Es sind gewählt: Staatsminister v. Gohler, Regierungsrath v. Uruß, Präsident v. Morgenstern, Regierungsrath Krätzly, Kaufmann Stahlhämmer, sämtlich von hier, sodann Fabrik- und Hüttenbesitzer Liebermann, Fabrikbesitzer Reichenheim und Bankier Kauf, sämtlich in Berlin wohnhaft. Der Verwaltungsrath constituirte sich dann sofort und ernannte zu seinem Vorsitzenden den bekanntlich als soliden Finanzmann anerkannten Staatsminister v. Gohler, zum ersten Stellvertreter den rastlos thätigen Ruland und zum zweiten Stellvertreter den Regierungsrath Krätzly. Endlich beschloß der Verwaltungsrath, von den der dessauer Creditanstalt gewährten vier Millionen Aktien der moldauischen Landesbank je eine auf fünf dessauer al pari zu vertheilen und den bedeutenden Rest (drei Millionen) der hiesigen Creditanstalt als solcher zugewenden und zu deren Nutzen in Besitz zu nehmen. Bei dem darauf stattgefundenen großartigen Dinner ward Hrn. Ruland noch ein besonderer Dank votirt für dessen ebenso umsichtige wie gemeinnützig Bestrebungen. Aus dem Berichte Ruland's ist noch als von allgemeinem politischen Interesse zu erwähnen, daß Fürst Ghika, der gegenwärtige Hospodar der Moldau, im Jult zurücktreten werde, lediglich aus patriotischen Gründen, da er sowol als alle Großen des Landes (Bojaren) nur Heil in der Vereinigung der Moldau und Walachei unter der Regierung eines zu bestimmenden deutschen Prinzen als Regenten erblickt. Ueberall werde in den höhern Kreisen dieser Wunsch laut geäußert. Das Land könne nach Ruland's auf eigener Anschauung der Verhältnisse sich stützender Ueberzeugung einer großen Zukunft entgegengeführt werden, da es der materiellen Hülfquellen eine Menge darbiete und einen Volkschlag besitze, aus dem sich die edelste Bildung entwickeln lasse.

— Am 27. Mai fand in Darmstadt die Generalversammlung der dortigen Bank statt. Prinz Felix zu Hohenlohe, Ehrenpräsident derselben, stellte in der Eröffnungsrede als die unabwieslichen Forderungen, welche Verkehr und Handel an die Regierungen zu richten haben, auf: die Entfernung aller Zollschranken in Deutschland, gleiches Handelsrecht und Münzeinheit, ein gemeinsames Patentgesetz, Beseitigung des Gesetzes der Bevormundung, Befreiung des Börsenverkehrs, unbegrenzte Zulassung der Zahlungsmittel.

* Berlin, 28. Mai. Bei dem hiesigen Handelsministerium ist eine weitere Ausbildung der Beziehungen des Zollvereins zu den Nordseestaaten und Nordseestädten angeregt worden, namentlich aber hervorgehoben, daß die Zukunft der rasch fortschreitenden preussischen und deutschen Industrie vor allem auf die See, auf den freien Weltmarkt angewiesen sei, weshalb die Nothwendigkeit der Herstellung genügender transatlantischer Dampfschiffahrtslinien sich von selbst als gebieterisch herausstellte.

— Das berliner Correspondenz-Bureau sagt: „Wie uns von geschäftsfundiger Seite mitgetheilt wird, sind im Laufe der vorigen Woche durch telegraphische Depeschen russischer Getreidehandlungshäuser fast alle noch nicht effectuirten frühern Offerten wegen Getreidelieferungen zurückgenommen worden. Viele haben sich zur Ausführung der früher angebotenen Sendungen bereiterklärt, jedoch zu wesentlich höherem Preise. Da nach Hamburg dieselben Erklärungen aus Petersburg eingelaufen waren, so beiziten die dortigen Händler sich, so rasch als möglich Alles, was zu erhalten war, aufzukaufen, sodas der Umsatz in Hamburg in den letzten Tagen der vorigen Woche sich auf Laufende von Lasten belief.“

— Aus Freiburg vom 24. Mai schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Es dürfte wol nicht ohne Interesse sein zu erfahren, ob in andern Gegenden Deutschlands ähnliche Erscheinungen am Kirschbaum wie bei uns vorkommen. Während nämlich unsere übrigen Obstbäume in dem erwünschtesten Wachsthum und Gedeihen prägen, ist es nur der Kirschbaum, der, wie hierorts mehrfach wahrgenommen wird, hauptsächlich in dem an das Hölenthal angrenzenden Kircharter Thal, und auch sporadisch am Kaiserstuhl, zu tranken beginnt, indem die Blätter, ähnlich wie bei der Kartoffelkrankheit, sich zusammenkräuseln und die schon massenhaft angelegten Früchte abfallen. In der engsten Umgebung unserer Stadt ist dies jedoch bis dahin noch nicht der Fall.“

Börsenberichte.

Berlin, 29. Mai. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 101 1/2 bez.; Präm.-Anl. 112 1/2 bez.; Staats-Schuld.-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Rdr. —; Vdr. 110 1/2 bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schatz.-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfbr. neue 93 bez.; 500-Rl.-Loose 88 Br.; 300-Rl.-Loose 94 1/2 G. Bankactien. Preuß. Bankact. 134 Br., Disc.-Commdiant. 128 1/2 — 127 1/2 bez., Braunschweig. Bankact. 150 Br., Weimar. 133 etw. bis 133 1/2 bez., Geraer 115 1/2 bez., u. Br., Thüring 108 1/2 — 108 bez., Darmstädter alte 155 1/2 — 155, Ende 154 1/2 bez., neue 134 1/2 — 133 1/2 bez., Oesterr. Creditact. 197 — 197 1/2 bez., Leipziger 117 bez.; Dessauer 117 1/2 — 116 1/2 — 117 bez., Meiningen 107 bez. u. G., Darmst. Zettelbankact. 113 1/2 — 1/2 bez., Bremer Blact. 121 bez. u. G. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 170 1/2 — 170 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 109 1/2 Anf. etw. bis 108 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/2 — 1/2 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 122 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 bez., C. 100 bez., D. 99 1/2 bez.; Berlin-Stettin 160 1/2 — 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 160 — 160 1/2 — 160 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez., 2. Em. 5pc. 103 G., 4pc. 91 1/2 Br., 3. Em. 4pc. 91 Br., 4. Em. 90 1/2 bez.; Düsseldorf-Eberfeld 147 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 91 Br., 5pc. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 97 G.; Fr.-W.-Nordb. 61 1/2 Br., 1/2 G., Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Oberschl. Lit. A. 203 bez., B. 173 1/2 Br.; Rheinische, alte 118 bez., neue 111 1/2 Br., neueste 103 1/2 Br., Et.-Pr.-Act. 117 1/2 Br., Pr.-Obl. 91 1/2 G.; Halle-Thüring. 124 1/2 bez., Pr.-Act. 110 1/2 bez. Wechsl. Amsterd. f. 143 1/2 G., 2 M. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 152 1/2 bez., 2 M. 151 1/2 bez.; London 3 M. 6. 22 1/2 bez.; Paris 2 M. 80 bez.; Wien 2 M. 100 bez.; Augsburg 2 M. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 M. 99 1/2 bez.; Frankfurt. a. M. 2 M. 56. 28 bez.; Petersburg 105 1/2 bez.

Breslau, 29. Mai. Oesterr. Bankn. 101 1/2 G.

Hamburg, 28. Mai. Berlin-Hamburger 107 1/2 Br., — G.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., — G.; Altona-Rieder 127 1/2 Br., 127 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 24 1/2 Br., 24 G.; Span. Int. 3pc. 38 1/2 Br., 38 1/2 G.; London —, Disc. —, Zint —.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Nordb. 63 1/2 %; Ludwigsbafen-Berbach 153 1/2 %; Frankfurt-Gannan 82 1/2 %; Br.; Frankf. Banfact. 122 1/2 %; Br.; 122 %; Deferr. Ration...

Wien, 29. April. Staatsschuldverschreib. 5pc. 84 1/2 %; Nationalanl. 84 1/2 %; do. 4 1/2 %; 74 1/2 %; 1839er Loose 128 1/2 %; 1854er Loose 108 1/2 %; Banfact. 1120; Französisch-Deferr. Eisenbahnact. 334 1/2 %; Nordb. 2980; Donaudampfschiffahrt 606; Augsburg 102 1/2 %; Hamburg 74 1/2 %; London 10. 3; Paris 119 1/2 %; Gold 105 1/2 %; Silber —

Paris, 28. Mai. Die 3pc. Rente begann mit 75. 20, stieg auf 75. 25 und schloß zu 75. 20. Das Geschäft war wenig belebt und die Course, mit Ausnahme einiger Eisenbahnactien matt. Auch für Wertpapiere herrschte eine träge Stimmung. Consols von Mittags 19 Uhr waren 95, von Mittags 1 Uhr 95 1/2 gemeldet. Schlusscourse: 3pc. Rente 75. 20; 4 1/2 % 93. 75; Credit-mobilisactien 1935; Span. 3pc. 42 1/2; 1pc. 25 1/2; Silberanl. 92; Französisch-Deferr. Staatseisenbahnact. 946.

London, 28. Mai. 3 Uhr Nachmittag: Consols 95; Span. 1pc. 25 1/2; Regiercaner 23 1/2; Sardinier 94 1/2; Russen 3pc. 105; 4 1/2 % 95 1/2.

Leipziger Börse am 30. Mai 1856.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various exchange rates and prices for different locations like Amsterdam, Berlin, Bremen, etc.

Table with columns: Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various government securities and stocks with their respective prices and interest rates.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Mai. Weizen loco 80 — 115 Tbr. Roggen loco bei höherm Forderungen geringer Umsatz, für loco Rindungswaare 74 1/2 Tbr. per 82 Pfd. bez., Mai/Juni 73 — 1/2, — 1/2, — 1/2 Tbr. bez. u. Br., 73 1/2 %; Juni/Juli 67 1/2 — 1/2, — 1/2 Tbr. bez. u. Br., 67 1/2 %; Juli/Aug. 63 1/2, — 63 1/2 Tbr. bez. u. Br., 63 1/2 %; Br.; Sept./Oct. 59 — 58 1/2 Tbr. bez., Br. u. G. Gerste, große 52 — 56 Tbr. Safer loco 34 — 37 Tbr., Mai/Juni 36 Tbr. bez. u. G. Erbsen 70 — 80 Tbr. Rüböl loco 15 1/2 Tbr. Br.; Mai 15 1/2 — 1/2, — 1/2 Tbr. bez., 15 1/2 %; Br./Juni 15 1/2 Tbr. Br., 15 1/2 %; Br.; Juli/Juni 15 1/2 Tbr. bez. u. Br., 15 1/2 %; Sept./Oct. 14 1/2, — 15 — 14 1/2 Tbr. bez., 14 1/2 %; Br., 14 1/2 %; Spiritus loco ohne Faß 33 1/2 — 1/2 Tbr. bez.; Mai 33 1/2 — 1/2 Tbr. bez., 33 1/2 %; Br., 33 %; Br./Juni 32 1/2, — 1/2 Tbr. bez. u. G., 32 1/2 %; Br.; Juni/Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 32 1/2 Tbr. bez. u. Br., 32 1/2 %; G. Roggen, Termine, besonders die nächsten, langsam steigend, schließen fest. Rüböl animirt. Spiritus nachgebend; gekündigt 50,000 Ort.

Feuilleton.

M Leipzig, 29. Mai. Eine interessante Probe sächsischen Kunstfleißes in der Latinität erschien zu Dresden in der Hofbuchhandlung von Rudolf Runge (Germanum Burdach) unter dem Titel: „Fridericus Augustus. Carminis elegiaci libri III. Compositi et in vernaculum sermonem transtulit Julius Conrad, philos. Dr. etc.“, und dem gegenübergedruckten deutschen Titel: „Friedrich August. Elegisches Gedicht in drei Gesängen.“ Freunde der neulateinischen Poesie und Verehrer des verstorbenen Königs Friedrich August werden es für diese in eleganten und außerordentlich scheinenden lateinischen Versen verfaßte Dichtung an Theilnahme nicht fehlen lassen; auch ist dem Verfasser nach seiner eigenen Versicherung in der Vorrede bereits die aufmunternde Theilnahme entgegengekommen, wozu freilich die Verehrung für den hochseligen König sehr viel, wenn nicht das Meiste beigetragen haben mag. Denn wol nicht mit Unrecht gesteht sich der Verfasser selbst, daß „die lateinische Dichtkunst in neuerer Zeit nur noch wenig Freunde und Anhänger zu zählen und selbst auf den Gymnasien nicht mehr mit der alten Liebe und den früheren Erfolgen betrieben zu werden scheint“. Indessen fehlt es der lateinischen Poesie, und gerade namentlich im Königreich Sachsen und in allen kleinern sächsischen Ländern, nicht an Liebhabern, und selbst solchen, welche seit langen Jahren durch die vielen und bunten Ansprüche des modernen Lebens zu sehr in Beschlag genommen waren, um sich noch mit dem Lateinischen beschäftigen zu können, wird es doch von Interesse sein davon Kenntnis zu nehmen, wie sich die dichterische Behandlung eines solchen Gegenstandes in lateinischen Dichtungen ausnimmt. An solchen Stellen, wo ihnen etwa die Reminiscenzen aus ihren Schul- und Universitäts-jahren den nöthigen Beistand versagen sollten, wird ihnen die von dem Dichter zu Ruh und Frommen aller Nicht- oder Halbkenner des Lateinischen verfaßte und dem lateinischen Text gegenübergestellte metrische deutsche Uebersetzung freundlich zu Hilfe kommen. In Bezug auf den Inhalt bemerken wir, daß der Dichter ganz in altmythologischer Weise die Götter des Olymps ein Concil halten und sich über die Verdienste, das Leben und Sterben des Königs besprechen läßt. Jupiter theilt die Nachricht von Friedrich August's Tode und die ihm vorhergegangenen und ihn begleitenden Nebenumstände mit; Juno fährt in der Erzählung und im Preise des Verstorbenen fort, und ihr folgen Apollo, Themis, Ceres und Mercur, immer eine neue rätheliche Seite an des Königs Charakter hervorhebend, Themis auch der trauervollen Malaise gedenkend. Der Verfasser verhehlt sich selbst nicht, daß dieser mythologische Apparat hier und da auf Widerspruch stoßen werde, und es ist auch richtig, daß diese mythologische Maschinerie, wie sehr sie auch der Verfasser in der Vorrede zu rechtfertigen sucht, unserm modernen Bewußtsein nicht wenig widerstrebt; doch macht sich dieser Eindruck der Fremdartigkeit bei weitem weniger geltend, wenn man, insofern man der herrlichen Sprache der Römer mächtig ist, statt an die übrigens stehende deutsche Uebersetzung sich ausschließlich an den lateinischen Text hält. Interessant war es und namentlich zu beobachten, mit welcher Gewandtheit der Verfasser die durch die Schilderung der mancherlei Reisen und botanischen Ausflüge des Königs nöthig gemachten Localbeschreibungen und namentlich auch viele anecdotenähnliche Vorgänge in jüdischen und klaren lateinischen Ausdruck zu fassen gewußt hat. Das Gedicht ist übrigens von spezifisch sächsischem Standpunkt verfaßt und von Deutschland, das bei der unzweifelhaften deutschen Gefinnung des Königs doch auch in Betracht hätte kommen sollen, darin fast gar nicht die Rede. Zum Verständnis einzelner Stellen dienen den Schluß des Buchs bildende zahlreiche Anmerkungen und Wortklärungen.

Berlin, 28. Mai. Von der „Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen, von G. G. Servinus“ ist jetzt die erste Hälfte des zweiten Bandes erschienen. Der Inhalt dieser ersten Hälfte behandelt die Reactionen von 1815 — 20 in Italien, Spanien und Frankreich. Welchem der drei Abschnitte man bei der Lectüre den Vorzug größerer Durcharbeitheit geben soll, ist nicht zu entscheiden, denn jeder fesselt vom ersten Wort durch hinreichende Darstellung so, daß das Auge von Seite zu Seite fortgeht, ohne einen Ruhepunkt finden zu können. Voll tragischen Gehalts sind die Ereignisse, die Servinus diesmal schildert. Denn was ist tragischer, als wenn von dem Moment an, wo Napoleon durch das Fatum und der Weltregierung hin- ausgedrängt ist, alle Weltströmungen, denen er eine neue Bahn geöffnet, dieser Bahn entweichen und aus den Schlenen springen? Er hatte die Souveräne Europas

gelehrt, ihre Stellung zu erkennen, nichts Menschliches für unsehbar zu halten; er hatte in den Völkern, gerade durch Glücklich und Eroberung, die schätzbare Vaterlands- liebe aufgerüttelt, deren Brausen und Sieden nun freilich gegen ihn selbst zurückzu- schäumen mußte, weil der Erwecker auch der Unterjocher war. Aber daß nun, als Napo- leon Frankreich auch erst mit Elba vertauschte, die rührige verjüngte Kraft der italienischen und spanischen Nationen besonders im Ru mit der Stürze des verstockten Absolutismus in den Tief niedergedrückt werden konnte, das ist ein groß Gedicht. So das gewaltige Wiederaufleben der römischen Hierarchie 1814; die Wiedereinführung der Inquisition in Spanien 1814, deren Herstellung „das Volk mit Ver- leumdung und Feinden feierte“, die Restauration „des Argus und Bräutens der Kirche, der Jesuiten“. Derselbe Papst Pius VII., der all Dies schuf, war bei seiner Rückkehr aus französischer Gefangenschaft wie ein segensbringender Heiliger be- grüßt worden von Italiens Nahrung und Hoffnungsfulle. Man ver sprach sich goldene Tage, weil Pius zumütigen Charakters war. Aber Pius ließ sich auch senken und Servinus sagt das bedeutende Wort: „In Zeiten aufgeregter Parteilichkeit hat nichts so verderblich gewirkt, als die Grenzschwäche der Guten, die der Frechheit der Bösen nicht zu steuern gewußt.“ Es ist unmöglich, aber jedes Capitel des Buchs ausführlich zu sprechen. Jede Person, die der Verfasser historisch beleuch- tet, steht gleich dramatisch lebendig vor uns da, so z. B. König Ferdinand VII. Mit ein paar Worten ist der ganze Katastrophenbau so klar geschildert, daß wir ihn sehen und hören. Ebenso trefflich ist die Skizze von Beranger gegeben. Was Servinus über die spanischen Cortes sagt, ist so wahr, daß es für alle Nationen und alle Zeiten paßt: „Alle größten Versammlungen wissen das Gute, das sie an- streben, nicht zweckmäßig auszuführen.“ In welchem Lande, auch unter unsern deut- schen, hätte sich das in den letzten Jahren nicht durch Beispiele belegen lassen? Der Stil des Autors ist, wie in all seinen Werken, bei Gedankentiefe und Gelehrsamkeit doch so klar, daß ihn Jedermann versteht; denn nirgends ist Bombast, Schwall und verwickelter Periodenbau in seiner Sprache. Außerdem, und das ist die Hauptsache, steht dies Werk nicht auf irgendeinem politischen Parteilichpunkte der Zeitgeit, son- dern es trägt einen Stempel von jener echten Historie, wie sie Tacitus schrieb.

Table with columns: 1856 mittlere Zeit Paris, Schein. Rectas. (1), Schein. Declin. (1). Lists astronomical data for the year 1856, including dates and times for various celestial events.

Der Director der altonaer Sternwarte fügt jedoch wörtlich hinzu: „Am 23. Mai scheint statt des Planeten ein anderer Stern beobachtet zu sein.“ Lieutenant Maury schlägt in einem „Sternwarte Washington, 2. Mai 1856“ datirten, an Professor Peters gerichteten Briefe eine planmäßige Vertheilung der 40 Asteroiden in Bezug auf die Anstellung von Beobachtungen derselben vor, mit der Meldung, daß Ferguson be- auftragt sei, die acht Asteroiden Cyella, Irene, Pholka, Fides, Psyche, Melopomene, Circe und Thetis mit dem großen Aequatorial der Washingtoner Sternwarte regel- mäßig zu beobachten. Professor Peters macht nun in Bezug hierauf in der neuesten Nr. 1026 der Astronomischen Nachrichten bekannt, daß, dem Maury'schen Vorschlage, den auch Professor Argelander schon vor ein paar Jahren ausgesprochen, beifällig- tend, die altonaer Sternwarte die Beobachtung der acht Asteroiden Hebe, Iris, Hygiea, Eunomia, Parthenope, Fortuna, Amphitrite und Lätitia übernehmen werde.

* Karl Vogt erklärt im Frankfurter Journal in Betreff seiner Theilnahme an der Reise des Prinzen Napoleon nach Island und Lappland, daß auf seine durch Freunde vermittelte und befürwortete Anfrage hin der Prinz sich bewegen gelassen habe, ihn unter die Zahl derjenigen Gelehrten aufzunehmen, welche die Reise mitma- chen sollen.

Anzeigen Im

Bel gebalten briefe geg Seri Seri

Seri Seri Seri Die Inhab und den halben Ja loosten So zahlung raum na Jahres, v die ausgef sein sollten Got

[1858-

Das Stände ei alle Arten burg, R Die der Bal

Eine von hääf rikanischen, in Betreb koflenwerk, verkaufen. Räher

Pla

Nr. 18. Schmidt. — Oten u Busen. — Mozart- Et German G dang „Mar enser's Ber Lotte auf t tur; Litera Erzählunge don's social liebendes Paris: Di Delphine G

Die ferunge jährlich. gen an. Leipzig [1966]

Sta

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei E. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs Ernst, Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha u. u. Leipziger Tageskalender.

Bei der in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. November 1853 (Nr. 451 der Gesetzsammlung) am 10. d. M. stattgehabten dritten Auslosung von **Schuldscheinen der hiesigen Ablösungscasse** sind nachstehende Schuldbriefe gezogen und zur Auszahlung bestimmt worden:

- Serie A. Nr. 10. 64. 66. 67. 68. 85. 89. 90. 98;
- Serie B. Nr. 4. 6. 16. 20. 32. 33. 38. 45. 57. 81. 84. 86. 100. 101. 131. 137. 138. 140. 143. 146. 149. 152. 160. 164. 175. 188. 193. 195. 205. 211. 218. 230. 240. 250. 266. 277. 294. 298. 332. 363. 386. 393. 401. 429. 440. 450. 451. 455. 499. 511. 515. 518. 533. 538. 546. 548. 584. 585. 588. 589. 596. 602. 604. 612. 624. 627. 631. 644. 667. 669. 675. 676. 717. 738. 744. 751. 754. 760. 765. 771. 772. 780. 790. 811. 817. 822. 825. 827. 830. 831. 833. 835. 843. 862. 874. 876. 882. 892. 893. 899. 904. 916. 918. 930. 931. 942. 948. 953. 957. 959. 962. 964. 969. 972. 1007. 1069. 1080. 1082. 1085. 1088. 1098. 1123. 1125. 1144. 1174. 1180. 1202. 1220. 1232. 1243. 1250. 1263. 1271. 1320. 1325. 1332. 1335. 1363. 1367. 1374. 1384. 1429. 1443. 1447. 1456. 1459. 1493. 1495. 1510. 1518. 1533. 1551. 1561. 1592. 1593. 1597. 1616. 1622. 1636. 1646. 1674. 1694. 1768. 1725. 1740. 1745. 1759. 1765. 1769. 1787. 1795. 1812. 1813. 1836. 1857. 1865.
- Serie C. Nr. 20. 55. 61. 67. 69. 77. 81. 82. 91. 101.
- Serie D. Nr. 4. 7. 12. 26. 31.
- Serie E. Nr. 15. 19. 65. 70. 74. 96. 98. 102. 104. 106. 114.
- Serie F. Nr. 21. 25.

Die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, dieselben nebst den noch nicht fälligen Zinsanweisungen und den Zinsleihen bei der Herzogl. Ablösungscasse-Verwaltung allhier einzureichen, worauf Letztere innerhalb eines halben Jahres nach dem Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung die Zahlung der Beträge der ausgelosten Schuldbriefe nach dem Nennwerth in barem Gelde leisten sowie auch die Zinsen bis zum Tag der Kapitalzahlung, sofern diese nach rechtzeitiger Einreichung der betreffenden Schuldbriefe innerhalb des halbjährigen Zeitraums nach dem Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung erfolgt, auszahlen wird. Nach Ablauf eines halben Jahres, vom Tage des Erlasses gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, wird die Bezahlung der Zinsen auf die ausgelosten Schuldbriefe jedenfalls, und auch dann, wenn die letzteren noch nicht zur Zahlung präsentirt worden sein sollten, aufhören.

Gotha, am 15. Mai 1856.

Herzoglich Sächsische Landesregierung, Finanzabtheilung.

Bad Eisenach in Thüringen.

Das in Eisenach nahe der Wartburg gelegene **Kiefernadel-Bad** ist auf das bequemste und für alle Stände eingerichtet. Es werden die balsamischen **Kiefernadel-, Dampf- und Wannen-Bäder**, sowie alle Arten künstliche Bäder zubereitet. — Die gesunde Lage Eisenachs, sowie die reizende Umgebung, z. B. **Wartburg, Wilhelmsthal, Hohenföhne, Marienthal, Annathal** u. s. w. ist hinlänglich bekannt. Die Eröffnung der Bäder geschieht am 15. Mai und sind Anmeldungen zu machen: **an die Direction der Bade-Anstalt Eisenach 148.** [1763—65]

Mühle- und Kohlenwerksverkauf.

Eine in ganz neuem Bauzustande befindliche Mühle, in der Nähe der böhm.-sächs. Grenze, wo in der Entfernung von höchstens 1/2 Meile die Verbindungsbahn der bairisch-böhm.-sächs. Eisenbahn vorübergehen muß, mit 4 amerikanischen, einem gewöhnlich eingerichteten Abgang und Spitzgang, durch eine Dampfmaschine von 24 Pferdekraft in Betrieb gesetzt, sammt einer Probdrückerei und dem dazu gehörigen, 1/2 Stunde von der Mühle entfernten Braunkohlenwerk, mit wenigstens 20 Millionen Etr. Kohle, Alles im besten Betrieb, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufschillings bleibt auf der Realität gegen 5 Procent Verzinsung stehen. Nähere Auskunft wird auf Briefe unter der Adresse **W. S. Nr. 17.** posto restante Brux erteilt. [1962]

Blätter für literarische Unterhaltung.

(Herausgegeben von Hermann Marggraff.)

Jahrgang 1856. Monat Mai.

Nr. 18. Rosenkranz' Geschichte der Poesie. Von Alexander Jung. — Der Wälfinger Krieg. Von Eduard Schmidt. — Minckwitz, Gesammelte Werke. Erster Band. — Der Actuar Salgmann. — Die beiden Montgomerer. — Oten und Goethe. Von Emanuel Kaulf. — Kaulbach's Schafzweare-Illustrationen; Dichter in Verzweiflung; Bunten. — **Nr. 19.** Professor Röth und seine Schule. Von Adolf Heffnerich. — Uebersetzungsliteratur. — Mozart's Alterthum. — Neuere Werke über Paris. — Keine Kunst, aber eine Lehre. Von Robert Gieseke. — Hermann Götter; Literarische Notizen aus England; Oesterreichische Bibliographie. — **Nr. 20.** Edmund Lobe's „Marx des Glücks“, ein Gemälde der politischen, literarischen und socialen Zustände Dänemarks unter Struensee's Verwaltung. Von Hermann Marggraff. — Sieben neue epische Dichtungen. — Goethe's Werther und Lotte auf der italienischen Bühne. — Ungarische Literatur in den Jahren 1854 und 1855. — Zur Schiller-Literatur; Literarische Notizen aus England. — **Nr. 21.** Hermann Frank. Von Arnold Ruge. — Poetische Erzählungen. Von Emanuel Kaulf. — Ueber den Umgang des Menschen mit sich selbst und der Welt. — Londons sociale Zustände. — Zahn als Volkodichter; S. Martin und der Druidismus. — **Nr. 22.** Milzheer und stehendes Heer. Von Karl Gustav von Berner. — Romanliteratur. — Periodische Ruskliteratur. — Aus Paris: Die „Bibliothèque Elzévirienne“; Neue Ausgabe des Horaz. — Eine Mittheilung Lamartine's über Delphine Grey; Montalembert; Englische Reiseleiter; literarische Notizen aus England und Nordamerika. — **Bibliographie. — Anzeigen.**

Die Blätter für literarische Unterhaltung erscheinen in wöchentlichen Lieferungen zu dem Preise von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Inserate werden mit 2 1/2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Leipzig, im Mai 1856. **H. W. Brockhaus.** [1966]

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- I. Nach Berlin** u. u. von dort hierher, A. über Cöthen: **Abf.** 1) **Abg.** 5 U., Personen- später Schnellzug; 2) **Rhm.** 3 1/2 U.; 3) **Abds.** 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) **Rchts.** 10 U., Schnellz. — **Anf.** a) **Abg.** 4 U. 15 M., Schnellz.; b) **Rhm.** 12 U. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) **Abg.** 2 U. 20 M.; d) **Rchts.** 11 U. 45 M., Schnellz. [Magdeb. Bahnh. B. über Rödberau; **Abf.** 1) **Abg.** 5 U. Güter- u. P.-Zug, später Schnellz.; 2) **Abg.** 8 U. 45 M.; 3) **Rhm.** 2 U. 45 M. — **Anf.** a) **Rhm.** 1 U.; b) **Abds.** 5 U. 45 M.; c) **Abds.** 8 U., Personen- u. Güter-Zug. [Leipz.-Dresdn. Bahnh.]
- II. Nach Dresden**, ingl. n. Chemnitz, u. u. v. dort hierher; **Abf.** 1) **Abg.** 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) **Abg.** 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) **Rhm.** 2 1/2 U.; 4) **Abds.** 5 1/2 U.; 5) **Abds.** 10 1/2 U., Courierz. — **Anf.** a) **Abg.** 6 1/2 U., Courierz.; b) **Abg.** 10 U.; c) **Rhm.** 1 U.; d) **Abds.** 5 1/2 U., Courierz.; e) **Abds.** 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt 1 u. 2; von **Dresda** aus, Dampfboot: a) **Abg.** 8 U.; b) **Abg.** 11 1/2 U.
- III. Nach Frankfurt a. M.** u. u. von dort hierher, A. über **Dürrenberg**: **Abf.** 1) **Abg.** 7 U. 50 M.; 2) **Rhm.** 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernachten in Guntershausen); 3) **Rchts.** 10 U. 45 M., Schnellz. (mit 36stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Gerstungen: **Abg.** 4 U. 50 M., ingl.; jedoch nur bis Erfurt: **Abds.** 7 U. 5 M. — **Anf.** a) **Abg.** 5 U. 40 M., Schnellz.; b) **Rhm.** 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg); c) **Abds.** 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus: **Abg.** 7 U. 50 M. [Thüringer Bahnh.] B. über **Salz**: **Abf.** 1) **Abg.** 7 U.; 2) **Abg.** 12 U. (mit Uebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) **Rchts.** 10 U., Schnellz. — **Anf.** a) **Abg.** 7 U. 30 M., Schnellz.; b) **Abds.** 9 U. 45 M. (theils nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg, theils ohne Unterbrechung. [Magdeb. Bahnh.] C. über **Sof**: **Abf.** 1) **Abg.** 5 U., Gllz.; 2) **Abg.** 7 U. 30 M. (mit Uebernachten von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) **Rhm.** 2 U. 30 M. (mit Uebernachten von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) **Abds.** 6 U. 30 M. — **Anf.** a) **Abg.** 8 U., b) **Rhm.** 4 U. 30 M. (nach Berne von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich aus Paris anher befördernd); c) **Abds.** 9 U. 15 M., Gllzug. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
- IV. Nach Hof** u. u. von dort hierher, **Abf.** 1) **Abg.** 5 U., Gllzug; 2) **Abg.** 7 U. 30 M.; 3) **Abg.** 11 U. 30 M.; 4) **Rhm.** 2 U. 30 M.; 5) **Abds.** 6 U. 30 M. — **Anf.** a) **Abg.** 8 U.; b) **Rhm.** 12 U. 20 M.; c) **Rhm.** 4 U. 30 M.; d) **Abds.** 9 U. 15 M., Gllzug; e) **Abds.** 9 U. 45 M. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
- V. Nach Magdeburg** u. u. von dort hierher: **Abf.** 1) **Abg.** 7 U. Schnellz.; 2) **Abg.** 7 1/2 U.; 3) **Abg.** 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) **Abds.** 6 U.; 5) **Abds.** 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) **Rchts.** 10 U. — **Anf.** a) **Abg.** 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) **Abg.** 8 U. 35 M.; c) **Rhm.** 12 1/2 U.; d) **Rhm.** 2 U. 20 M.; e) **Abds.** 8 U. 30 M. (Extra-Güter- u. Personenzug nach Bedürfnis); f) **Abds.** 9 U. 45 M. Schnellz. [Magdeb. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. **Zoologisches Museum** (im Augusteum), 10—12 Uhr. **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U. **Lit. Museum** (Zeltungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Rotette** (Thomaskirche), 1/2 2 Uhr.

Sommer-Theater.

Sonnabend, 31. Mai. Zum dritten Male: **Eine kleine Erzählung ohne Namen.** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. — **Doctor und Friseur**, oder: **Die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in 2 Acten von Friedrich Kaiser. **Anfang halb 7 Uhr.**

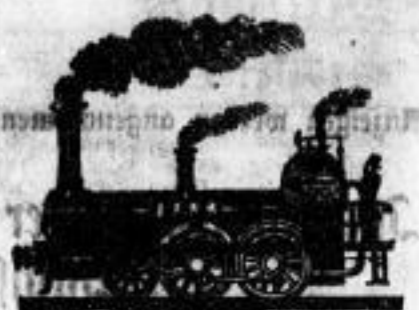
Stadt-Theater.

Sonnabend, 31. Mai kein Theater. Sonntag, 1. Juni. **Fra Diavolo**, oder: **Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten nach Scribe von Karl Blum. Musik von Auber. 25. Abonnements-Vorstellung.



Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden,
Sonntag, den 1. Juni 1856,
zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Abfahrt von Leipzig früh 5 Uhr, **Dresden** 5 1/2 Uhr.
Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit **Dienstag, den 3. Juni d. J.**, mit Ausnahme der täglich früh 8 1/2, und Abends 10 1/2 Uhr von Leipzig und früh 4 1/2, sowie Nachmittags 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrablatts nicht geschehen kann.
Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. **Gepäck** wird auf Extrabillet nicht befördert; dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.
Zu den obenbezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdener Bahn Extrabillet unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamt in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend gültig bleiben.
Leipzig, am 26. Mai 1856.

Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harfort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1912-13]

Zur 50sten K. S. Landes-Lotterie, wovon den 9. Juni d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 8. Juni prompt und discret ausgeführt.

Als Anzahlung ist für ein Ganzes 8 Thaler, für ein Halbes 4 Thlr., für ein Viertel 2 Thaler jezt beizufügen. — Wegen Ueberstundung der Renovationsloose 2.-5. Classe und wie die Beträge dafür einzuführen sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.

Nachschrift. In verfloßener 49ster Lotterie (Ostern d. J.) hat meine Collection die 10,000, 3 mal 5000, 2 mal 2000 und 14 mal 1000 Thlr. gewonnen; in früheren Lotterien 1 mal die 100,000, 4 mal die 50,000, 2 mal die 30,000, 5 mal die 10,000, 10 mal die 5000 und 1 mal die 4000 Thlr. [1776-80]

Compagnie-Scheine

zum Theile an 25 Halben-Loosen mit 2 Thlr. 20 Ngr.	Einzahlung
" " " 25 Viertel " " 1 " 10 "	pro
" " " 25 Achtel " " 1 " 20 "	Classe,

Loose 1. Classe 50. K. S. Landes-Lotterie.
Ganze à 8 Thlr. 6 Ngr., Halbe à 4 Thlr. 3 Ngr., Viertel à 2 Thlr. 1 1/2 Ngr., Achtel à 1 Thlr. 1 Ngr., empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung und strengster Verschwiegenheit
Carl Zieger in Leipzig,
Neumarkt Nr. 6.
[1882-86]

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:
Bilderaal. Darstellungen
Bieten der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens. Erstes bis achttes Heft. Folio. 1 Thlr. 24 Ngr.
Der „Bilderaal“ ist ein reiches Verzeichnis von Holzschritten, die im Besitze der Verlagsbuchhandlung sind, und von denen zu dabei bemerkten Preisen gute Abdrücke geliefert werden. Ebenso kann das Werk als ein Lehrbuch und Unterhaltung gewährendes Bilderbuch für die Jugend empfohlen werden. [1865]

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.
Herausgegeben von **Robert Drug.**

Jahrgang 1856. Monat Mai.

- Nr. 18.** Aus dem Tagebuche eines deutschen Sammlers. Von Heinrich Prühle. II. — Gerber und der Begriff des Fortschritts. Von Emil Arnoldt. II. — Deutsche Volkslieder aus Nordböhmen: „Witzheit von J. Virgil Großmann. — Literatur und Kunst. Auch ein Sprachforscher. (Zarh. Ueber die gedächtnisflawische Abstammung der Bewohner deutscher Länder.“) — Correspondenz. (Aus Wien. — Aus Leipzig. — Aus Berlin.) — Notizen. — Anzeigen.
- Nr. 19.** Fragmente von Agrigent. Von Ferdinand Gregorovius. I. — Literatur und Kunst. Erdkunde. (Bögefamp, „Geographische Charakteristiken.“) — Correspondenz. (Aus Konstantinopel. — Aus Göttingen. — Aus Wien.) — Notizen. — Anzeigen.
- Nr. 20.** Fragmente von Agrigent. Von Ferdinand Gregorovius. II. Ueber Theodor Rommens' „Römische Geschichte“, 3. Bd. — Literatur und Kunst. Polnische Romane. (Polnische Romanbibliothek. I. u. 2. Band: Kraszewski's „Oskay und Jaryna. Nach dem Polnischen herausgegeben von J. R. Frl.“; „Der Fürst „Rein Liebchen“ und seine Parteilgänger. Historischer Roman aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von W. Bachmann.“) — Correspondenz. (Aus Paris.) — Notizen. — Anzeigen.
- Nr. 21.** Ueber den deutschen Menschenhag. Von Alexander Pez. II. — Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen und seine Wirksamkeit für die Entwicklung deutscher Kunst. — Zwei Briefe von Jung Stilling. — Literatur und Kunst. Ferdinand Gregorovius. (Gregorovius, „Figuren, Geschichte, Leben und Scenerie aus Italien.“) — Correspondenz. (Aus Paris. — Aus Berlin.) — Notizen. — Anzeigen.
- Nr. 22.** Jakob Schenker. Eine Skizze. Von Dr. Lundenstein. — Die vollstündigen Partelen in Hannover. — Frauenlieder. I. Zwei Lieder. Von Clara Feld. 1. Es war die Zeit der Rosen. 2. Meine Boten. — II. Kleine Leiden. Von Amara George. — Literatur und Kunst. Literaturgeschichte. (Wehl, „Hamburgs Literaturleben im 18. Jahrhundert.“; Strehle, „Matth. Doh.“; Eine Monographie; Schloebach, „Friedr. Frauenbilder aus der Goethe-Schiller-Epoche.“; Schmidt, „Erinnerungen eines weimarischen Veteranen.“; Brückner, „Schiller in Bauerbach.“) — Correspondenz. (Aus Konstantinopel. — Aus dem Wuppertal.) — Notizen. — Anzeigen.

Das Deutsche Museum erscheint in wöchentlichen Nummern von 2-3 Bogen zu dem Preise von 12 Thren. jährlich, 6 Thren. halbjährlich, 3 Thren. vierteljährlich Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslands nehmen Bestellungen an. Informaten werden mit 2 1/2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet. [1864]

Leipzig, im Mai 1856.

F. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Neue Schottische Matjes-Heringe
ist die 2. Sendung eingetroffen; in Schöden und im Einzelnen verkauft und empfiehlt
Gotthelf Kühne,
[1870-72] Petersstraße Nr. 43/44

Commis-Gesuch.
Für ein Manufacturwaaren-Geschäft ein gross in Leipzig wird ein Commis im Alter von 24 bis 30 Jahren gesucht, welcher gewandt im Verkauf und in den Comptoir-Wissenschaften wohl erfahren ist, um auswärtige Reisen selbstständig abhalten zu können. Der Antritt kann im Monat Juli oder auch im August d. J. stattfinden. Franchise-Adressen bezeichnen mit W. K. Nr. 25 werden von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung angenommen. [1956-57]

Gesucht wird ein zuverlässiger und erfahrener **Agent oder Provisions-Reisender** zum Verkauf von Färberei-Preparaten und Farbwaaren in den Manufactur-Städten Sachsens. Nur die besten Empfehlungen werden Berücksichtigung finden. Franco-Offerten nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung entgegen unter Chiffre C. F. [1858]

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. F. Emil Rosberg in Wittenberg bei Meißen mit Fr. Marie Funke in Ober-Wölbe bei Meissen.
Vertraut: Hr. Friedrich Dohle in Jücheln mit Fr. Marie Schindler aus Wölfen.
Geboren: Hr. Göttenmeister Ernst Bodemer in Bergwerk Garsa im Banat ein Sohn. — Hr. Lehrer O. Köhler in Freiberg eine Tochter.
Gestorben: Hr. Kaufmann Karl Heinrich Esler in Meißen. — Hr. v. v. Finanzassistentenrath Karl August Rüttner in Dresden. — Hr. A. B. Lembke in Chemnitz eine Tochter. — Frau Marie Rosamunde Berg, geb. Ferne, in Rammersdorf. — Hr. Schullehrer August Langhans in Borsdorf bei Schwarzenberg.

